Pán Dr. Tobias Jakobovits
Praha ~~Karolinská tr. 12~~
.......V. Joachimovska 3.

ב"ה, בראטיסלאווא-פרעשאב, י"א אדר תרצ"ט לפ"ק.

Bratislava-Prešov, am 2. März 1939.

IX. Jahrgang. • No. 9.

JÜDISCHE NACHRICHTEN

ŽIDOVSKÉ ZPRÁVY
organ všeob. záujmov orth. židovstva.

יודישע נאכריכטען
ארגאן פיר
דיא אללג. אינטערעססע
דעס ארטה. יודענטומס.

Erscheint jeden Donnerstag

ORGAN FÜR DIE TRADITIONELLEN UND ALLG. INTERESSEN DES ORTHODOXEN JUDENTUMS.

Redaktion und Administration:
Bratislava, Grössling 12 ≡ Prešov, Jarková ul. 36.

Verantwortl. Redakteur:
M. HERMAN KLEIN.

ABONNEMENTSPREISE: Ganzjährig Kč 80.— Halbjährig Kč. 40.—
Mit slov. Aeilage „ „ 100.— „ „ 50.—
Mit Übernahme von 3 Nummern ist das Abonnement anerkannt.

Menej paniky a viac vytrvalosti.

V prvých dňov novembrových, vznikla v židovskej verejnosti Slovenska akási panika. Prevrstvovanie a „vysťahovanie“ bolo na dennom poriadku. Zriaďovaly sa na rychlo kurzy, ktorých vedenie bolo viac alebo menej odborné, či mladé, či staré, všetko sa chcelo šmahom prevrsviť.

My sme hneď na začiatku vo svojích novinách na to upozornili, že len plánovité, dôkladné a odborné prevrstvenie má nejaký smysel a to najmä pre mládež. A skutočne v tom sa sjednotily všetky židovské organizácie Slovenska a založily jednotné prevrstvovanie na Slovensku. Nemusíme zdôrazňovať, že vedenie tohoto prevrstvovania je v dobrých rukách. V prvých týždňoch bol do kurzov veľký nával, ale od krátkej doby sa s prevrstvovaním akosí mlčí. Tento stav — musíme uznať — je veľmy smutný. Môže to mať totiž katastrofálne následky, keď do ďalekého sveta odchádzajú ľudia — a najmä do Erec-Izraelu — bez toho, aby na svoj úkol boli správne pripravení.

Čo majú tito ľudia v Palestine začať? Ako sa majú vradiť do hospodárského procesu krajiny, ktorá su ešte len teraz stavá, ked nie sú pripravení k nejakému vhodnému povolaniu. Keď už hovoríme o akejsi príprave pre Palestinu, chceme v súvislosti s tým upozorniť na to, že nesmieme zabúdať na duševnu hachšaru pre svätu zem. Priali by sme si, keby sa o to postaralo tóryverné židovstvo, aby sa ľudia nábožní, po väčších skupinách, dostali do Palestiny — ako sa dozvedáme, pracuje sa už na tom, — musia však už tu v diaspore byť k tomu v každom smerc pripravení, jak po stránke duševnej, tak aj po telesnej.

Nič nedolieha na nás s väčšou súrnosťou a dôležitosťou, ako práve to, aby sa židovská mládež našej krajiny planovite prevrstvovala, aby sa jednak tu — v medziach možnosti — vradila do hospodárského procesu našej krajiny, jednak aby bola dobre pripravená pre eventuelné vysťahovanie. Náhle a nepripravené vysťahovanie, by mohlo mať strašné následky. Neupadajme do momentálnych všeobecných nálad, neprenáhlujme sa a riadne rozvážme, čo máme začať a budme predovšetkým viac trpezlivší a vytrvalí.

Aguda und Misrachi vereint im Kampfe für das thoratreue Erez Jisroel.

Gemeinsame Proklamation Jakob Rosenheims und Rabbi Meir Berlins.

Zwischen der Misrachi-Weltorganisation und der Weltorganisation Agudas Jisroel ist ein Abkommen über die Vereinigung der Anstrengungen beider Organisationen für den Aufbau Palästinas getroffen worden. Nach Zustandekommen des Abkommens haben der Präsident des Misrachi Rabbi Meir Berlin und der Aguda-Präsident Rabbi Jakob Rosenheim gemeinsam folgende Proklamation an das jüdische Volk erlassen:

„In dieser kritischen Zeit, da das Schiksal des jüdischen Volkes sich entscheidet und die Zukunft unseres Heimatlandes für jeden Juden eine Angelegenheit von allergrösstem Interesse ist — in diesen Tagen, da der Jischuw im Heiligen Lande geschlossen und tapfer seine Existenz verteidigt und bei dieser heldenhaften und mutigen Verteidigung seiner Positionen ein wunderbares Beispiel von Selbstaufopferung und Mut gegeben hat, haben wir, die Repräsentanten der beiden Weltorganisationen, deren Grundlage die Heilige Schrift und die geweihten jüdischen Traditionen bilden, beschlossen, angesichts der drohenden Gefahr unsere Kräfte zu vereinigen zur Stärkung des Einflusses der Thora und der Tradition in allen schöpferischen Anstrengungen in Heiligen Lande jetzt und in aller Zukunft.“

Der Misrachi und die Agudas Jisroel werden insbesondere in England und in den osteuropäischen Ländern eine gemeinsame Kampagne einleiten, um ihre Tätigkeit zu intensivieren, sowie ihre Anstrengungen zugunsten religiöter Institution u. Pioniersiedlungen in Palästina zu stellen.

Es wird ein Vereinigtes Komitee des Misrachi und der Agudas Jisroel gebildet, dessen personelle Zusammensetzung bereits in kurzem bekannt gegeben werden wird.

Am Mittwoch haben Rabbi Meir Berlin und der palästinensische Aguda-Führer Rabbi Mosche Blau zum erstenmal in einer unter den gemeinsamen Auspizien der beiden Organisationen veranstalteten öffentlichen Kundgebung in Leeds gesprochen.

England deckt die Karten auf.

London. Kolonialminister Mac Donald erklärte im Unterhaus, die britische Regierung habe den arabischen Delegierten einen eigenen „britischen“ Lösungsvorschlag vorgelegt. Mac Donald gab den Inhalt dieses Vorschlages im Unterhaus nicht bekannt, er appellierte vielmehr an die Oeffentlichkeit und an das Parlament sich noch ein wenig zu gedulden und die bisherigen Indiskretionen nicht als verlässliche Angaben zu betrachten. Etwas mehr erfahren wir jedoch von der englischen Presse. So schreiben die „Times“, die Grundzüge des Planes seien: die Errichtung eines suveränen palästinensischen Staates, der nach einer gewissen Uebergangszeit mit England durch ein Bündnis verbunden werden sollte. Während der Uebergangszeit soll eine lockale gesetzgebende Körperschaft erichtet werden. Die Juden mit den Arabern sollen mit der britischen Verwaltung gemeinsam das Land regieren. Fals beide Parteien den Plan annehmen sollten — hinsichtlich der Einwanderung und des Bodenkaufes durch Juden könnten noch Vorschläge gemacht werden — so wäre nach Ansicht dieses englischen Blattes der Weg für ein Round-Table-Konferenz geebnet, welche dann den hoffnungsvollen Frieden zwischen die beiden Parteien bringe.

Die jüd. Delegation lehnt ab.

Montag den 27. Februar fand eine Sitzung der jüdischen Delegation der Palästinakonferenz statt. Die jüdische Delegation lehnte nach gründlicher Ueberlegung den britischen Vorschlag ab.

Die Vorschläge der britischen Regierung seien keine Grundlage für die weiteren Verhandlungen. Es wurde einmütig beschlossen dass eine Erklärung in diesem Sinne der britischen Delegation vorgelegt werden solle.

Die Begründung.

Die Vorschläge der britischen Regierung übergeheg die Balfour-Deklaration und nehmen keine Rücksicht auf die Errichtung einer nationalen jüdischen Heimstätte in Palästina. Die Juden werden auf Grund der britischen Vorschläge dazu verurteilt, in Palästina daurend eine Minderheit zu sein. Die britischen Vorschläge übersehen die alten historischen Rechte und Forderungen des Judentums auf Palästina und bedeuten, dass die vor zwanzig Jahren übernommenen britischen und internationalen Verpflichtungen gegenüber den jüdischen Volke, abgelehnt werden.

Amerikanischer Schritt in der Palästinafrage.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in London Kemnedy, suchte Montag den britischen Aussenminister Lord Halifax auf und ersuchte diesen, um Mitteilung von Einzelheiten des neuen Palästinaplanes. Kemnedy hat dabei darauf hingewiesen, dass eine Beschränkung der jüdischen Einwanderung nach Palästina und eine Abänderung des britischen Mandates eine katastrophale Wirkung auf die öffentliche Meinung in Amerika haben würde. England habe sich bekanntlich im Jahre 1934 verpflichtet, keine Aenderung des Palästinamandates, ohne die USA vorher zu verständigen, vorzunehmen.

Der jüd. Nationalrat protestiert.

Der nationalrat der palästinensischen Juden hat eine amtliche Erklärung abgegeben, in der es heisst, dass die Juden den englischen Plan ablehnen, da dadurch die Juden in Palästina zur ewigen Rolle einer Minderheit verurteilt wurden. „Es wird im Lande Israels kein jüdischer Ghetto geben!", heisst es in der Proklamation.

Erste Zusammenkunft zwischen Vertretern der Juden Araber und Englands.

London. Donnerstag, 23. Februar, vormittags, sind zum erstenmal Vertreter Vertreter der Juden, der Araber und der britischen Regierung zusammengekommen, um zu versuchen, gemeinsam eine Lösung des Palästinaproblems zu finden. Die Zusammenkunft fand in der Gemäldegalerie des St. James Palace unter dem Vorsitz von Kolonienminister Malcolm Mac Donald statt, als dessen persönliches Verdienst das Zustandekommen dieser Drei-Parteien-Besprechungen zu betrachten ist. Von englischer Seite wohnten der Sitzung ferner Aussenminister Lord Halifax und Unterstaatssekretär R. A. Butler bei. Von arabischer Seite wohnten der Sitzung Vertreter Aegyptens und des Irak bei. Die palästinensisch-arabische Delegation hatte sich ausdrücklich geweigert, an den Besprechungen teilzunehmen. Die Besprechungen, die über allgemeine Prinzipien nicht hinausgingen, haben — wie es heisst — in einer „freundschaftlichen Atmosphäre" stattgefunden. Die arabischen Delegierten, so verlautet, schlugen vor, dass die bereits in Palästina lebenden Juden sich mit einem unabhängigen Palästina auf der Basis gleicher Rechte für alle Bürger und besonderer Garantien für den Schutz der Jüdischen Minderheit einverstanden erklären sollen. Gegen weitere jüdische Einwanderung wandten sie sich mit der Begründung, dass deren Ziele politische seien; gegen eine zeitweilige Zulassung von Flüchtlingen in Palästina hätten sie nichts einzuwanden. Die jüdischen Delegierten haben, wie es heisst, erklärt, in der Frage der Einwanderung und der Auferlegung eines Minderheiten Status keinerlei Konzessionen machen zu können. Sie wiesen auf die historischen Rechte in und auf Palästina hin, sowie darauf, welch grossen Trost das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit mit Palästina den jüdischen Massen in dieser tragischen Stunde ihrer Geschichte bietet. Demgegenüber erklärten die Vertreter der arabischen Staaten, die Frage des Schicksals Palästinas müsse in den Händen der Mehrheit des Heiligen Landes liegen, dieser müsse insbesondere das Recht zustehen, in Fragen der Einwanderung zu entscheiden. Schliesslich wandten sie sich gegen die „zionistische Tendenz" den Begriff Jüdisches Nationalheim als Jüdischer Nationalstaat zu interpretieren. Hier wurde die Diskussion beendet. Am Freitag, 24. Februar, Nachmittag fand die zweite jüdisch-arabische Aussprache unter Mitwirkung von Vertretern der Regierung staat. Die Sitzung dauerte insgesamt 20 Minuten.

Judendebatte im schwedischen Reichstag.

Stockholm. Der Vorschlag des Staatsausschlusses auf Gewährung einer Unterstützung von 500.000 schw. Kronen aus Staatsmitteln an Flüchtlinge gab Anlass zu einer regelrechten Diskussion über die Judenfrage in der Zweiten Kammer des schwedischen Reichstages. Im Staatsausschuss hatten die Vertreter der Rechten und des Bauernbundes Vorbehalte gegen eine Berufsausbildung der Flüchtlinge, im Lande gemacht und dabei ins Treffen geführt, es werde Flüchtlingen, die eine Arbeitsqualifikation besitzen, leichter fallen, in Schweden zu verbleiben. Die Sprecher der erwähnten Parteien wiederholten vor dem Plenum des Reichstages ihre Vorbehalte. Ihnen trat der Sozialdemdkrat Vougt entgegen, der sagte, man möge doch die Dinge beim richtigen Namen nennen, es handle sich einfach um einen Widerwillen der rechtsorientierten Kreise, Juden ins Land kommen zu lassen. Die Juden aber, fuhr Vougt fort, seien ein nützliches Element für jedes Land. Es gibt überhaupt kein Judenproblem an sich, die antisemitisch infizierten Staaten schaffen sich selbst ein Judenproblem. Das jüdische Volk hat unter allen Völkern die tragischste Geschichte, es ist das geschlagenste Volk der Weltgeschichte überhaupt; weit entfernt davon, irgend jemand beherrschen zu wollen, hat dieses Volk nur den einen Wunsch, endlich zur Ruhe zu komme, allenfalls sich in Palästina ein Heimat Selbstbestimmungsrecht zu schaffen. Von je waren politische u. religiöse Flüchtlinge die wertvollsten Menschen. Haben nicht die Hugenotten zu Deutschlands Fortschritt sehr viel beigetragen? Sollen wir es — rief Abg. Vougt — zulassen, dass Europa von aller Intelligenz entblösst wird? Er erinnerte an Spanien, welches nach der Vertreibung der Juden geistig gesunken war und wies darauf hin, dass Konstantinopel nach der Einwanderung der Juden zum Aufstieg gelangte.

Andere Redner schlossen sich den Ausführungen Vougts an und geisselten u. a. die Haltung der Studentenschaft der Universität Apsala, die eine Resolution gegen die Aufnahme von Flüchtlingsstudenten gefasst hat.

Nach der Evian-Konferenz rasche Hilfe nötig.

Paris. In einem „Von Evian ins Nichts" betitelten Artikel stellt das „Neue Tagebuch" fest, dass die Arbeiten der Evian-Konferenz gescheitert sind: „Gibt es angesichts dieses Mankos an irgendwelchen Resultaten, selbst unter psychologisch ängstigsten Umständen, noch Hoffnung auf das weitere Wirken des Komitees? Man muss es verneinen, — so wie man verneinen musste, dass eine Paravent-Institutionen hier überhaupt etwas tun kann. Die einzige Möglichkeit war immer und wird immer sein, dass die Staaten, die überhaupt in Frage kommen, sich zur Aufnahme der paar Hunderttausend proportionell zu ihrer eigenen Bevölkerungszahl verpflichteten oder verpflichtet werden. Für keinen Staat wird diese Quote auch nur 1 Prozent der Bevölkerung erreichen, für keinen wird sie irgendwie ins Gewicht fallen. Dies war, ist und bleibt die einzige Lösung. Aber auch für sie drängt allmählich die Zeit. Vor zwei Jahren hätte man die Menschen noch mit einem mässigen Kapital über die Grenze bekommen. Heute haben sie nur noch ihre Gesundheit und ihre Kleidung. In zwei, drei Jahren werden es Wracke in Fetzen sein."

Rumänien gibt Antisemitismus auf.

Rückgabe aller Konzessionen.

London. „Daily Telegraph" meldet aus Bukarest: In Rumänien ist in der jüngsten Zeit überall ein Nachlassen der antijüdischen Maßnahmen zu beobachten. Infolgedessen haben hunderte von Juden ihren Plan, auszuwandern aufgegeben. Die scharfen antisemitischen Maßnahmen, die vor einiger Zeit ins Auge gefasst worden waren, sind damals mit der Notwendigkeit begründet worden, der „Eisernen Garde" einen der bestechenosten Agitationspunkte zu nehmen. So wurden damals die antijüdischen Gesetze im Interesse der Juden selbst eingeführt. Die mutige Haltung König Carols und seines Innenministers Calinesku hat die Eiserne Garde ohnmächtig gemacht.

Die Revision der Statsbürgerschaften wird in vernünftiger und entgegenkommender Art durchgeführt. Selbst jene Juden, die verhältnismässig spät in Rumänien eingewandert und infolgedessen ihrer Staatsbürgerschaft entkleidet worden sind, dürfen jetzt damit rechnen, die Arbeitsbewilligung zu bekommen. Hunderte von Konzessionen zum Ausschank von Wein und Spirutosen sind jüdischen Besitzern von Gasthäusern und Schankstuben zurückgegeben worden. Die Drohung, jüdische Kaffeehäuser zu schliessen, ist nicht durchgeführt worden. Die Aberkennung der Praxis von Advokatnn, Aerzten und Ingineuren ist Rückgängig gemacht worden. Die Juden können auch Mitglieder von Vereinigungen werden, aus denen sie bisher ausgeschlossen worden sind. Es ging keine antisemitische Propaganda mehr in Regierungszeitungen und Juden werden auch als Mitglieder in der neugebildete Vaterländische Front aufgenommen, jene Regierungsorganisation, die alle Parteien umschliesst. Die bekantesten Antisemiten wurden von der Leitung der Vaterländischen Front ausgeschlossen. Im Rat dieser Front, die 150 Mitglieder zählt, gibt es nur zwei Personen, deren antisemitische Haltung stark hervortrat, nämlich Cuza und Istrati.

Eine flammende Ansprache des Oberrabb. Akiba Schreibers zum 7. Adar.

Bratislava. Wie alljährlich hielt auch heuer seiner Ehrw. Herr Oberrabbiner Akiba Schreiber anlässlich des siebenten Adar einen grossangelegten u. inhaltsreichen Vortrag. Herr Oberrabbiner benützte die Gelegenheit auf die traurige Lage ges jüdischen Volkes hinzuweisen. Alle Anstrengungen und Hilfsaktionen unsererseits, so wichtig und bedeutend sie auch sind, stellen nur eine ganz kleine Teillösung dar. Die wirkliche Hilfe könne uns nur der Allmächtige verleihen. Der Ewige wartet aber auf unsere Tschüwo, beeilen wir uns daher mit unserer Reue une Verbesserung und haben wir etwas mehr G-ttvertrauen, dann wird die wirkliche und endgültige Hilfe nicht ausbleiben. Die Zuhörer waren sichtlich von diesen vom Herzen zu den Herzen dringenden Worten sehr gerührt und wir wollen hoffen, dass sie ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

GLOSSEN.

Der Kellner und der Emigrationsleiter.

Schon gleich am Anfange möchten wir betonen, dass wir nichts gegen den redlichen Kellnerberuf einzuwenden haben. Was wir hier vorbringen wollen, ist eine kleine Geschichte, die sich vor Kurzem in Rumänien zugetragen hatte und die das bekannte Sprichwort „Schuster bleibe bei deinem Leisten!" nur zusehr bestätigt. Wenn man sich nämlich nach diesen Lebensmotto nicht hält, so können oft tragische Erreignisse eintreten. So könnte es auch geschehen, dass ein rumänischer Kellnerjunge der unbedingt nach Palästina reisen wollte und — da er einerseits für die Reise keine Spesen aufbringen konnte und andererseits auch seinen Glaubensgenossen zur Verwirklichung ihres Palästinatraumes verhelfen wollte — sich vornahm eine Gesellschaftsreise nach Palästina zu organisieren. Wir müssen nicht betonen, dass der junge Mann absolute keine diesbezüglichen Fachkenntnisse oder Verbindungen besass und dass er bloss seiner allzureichen Phantasie freien Lauf liess. Wenn man ihn zur Rede stellte, wieso er sich denn die Fahrt nach Palästina vorstelle, antwortete er ganz naive, „wenn es nötig sein werde, so werden wir halt schiessen auf die Araber und eventuell wenn es unbedingt sein muss, auch gegen die Engländer". . .

Nun daran wäre ja nichts, schliesslich gibt es ja viele unschuldige Phantasten. Die Geschichte fing aber an tragisch zu werden in dem Mommemt, als der Kellnerjunge, der grossartig den "Schwarzen" zu servieren versteht, vielen hunderten Freunden und Bekannten vorgab, ein Schiff nach Palästina gemietet zu haben, alle Reiseformalitäten mit allen hiezu nötigen Garantien erledigt zu haben und auch die Massen zu dieser Reise bewegen wollte. Alsbald stellte sich aber hinaus, dass es absolute nicht möglich sei ohne regelrechte Dokumente das Land zu verlassen und dass die ganze Reise ein purer Phantasietraum des jungen Mannes war. Einige hundert Menschen wurden hiebei enttäuscht und unter Verlust von einigen hundert Lei konnten sie klar und nüchtern die Unmöglichkeit des Abendteuers einsehen. So ist es eben wenn ein Kellner statt eines „Schwarzen" seinen Kunden gleich das grosse „Schwarze Meer" präsentiert . . .

Der Scheidungskuss und der liberale Rabbiner.

Wer es glaubt, dass die Assimilation und der Liberalismus im jüdischen Leben schon ganz der Vergangenheit angehört, dem wird folgendes Ereigniss, das wir einer englischjüdischen Zeitung entnehmen, eines besseren belehren. Hier wird die Ehescheidung im Hause des liberalen Rabbinners ziemlich rührend geschildert . . .

Nach Anfertigung des Get wird die Frau hereingerufen, Gerührte Familienszene. Sie legt ihre Ringe ab, presst die Ballen der Hände gegeneinander, sodass ein kleiner Zwischenraum bleibt, in den der Mann den Scheidungsbrief legt. Zum symbolischen Zeichen, dass sie das Dokument empfangen hat, steckt sie es in eine Tasche, wobei der Mann dem Rabbiner auf hebräisch die Formel nachspricht: Dies ist dein Scheidebrief. Empfange den Scheidebrief und durch ihn sollst Du von mir geschieden sein von nun an, und du bist frei für eine neue Ehe! Die Frau will das Symbol ihrer religiösen Scheidung behalten; es wird ihr aber bedeutet, dass das Dokument beim Rabbiner aufbewahrt bleibt und sie sich mit einer Uebersetzung begnügen muss. Eine kurze Ansprache des Rabbiners und der Austausch eines Scheidungskusses zwischen den ehemaligen Eheleuten beenden die feierliche Zeremonie.

Wir haben im Talmud und „Eben Hoeser" nachgeschlagen, aber fanden dort nichts von einer „Ansprache des Rabbiners" und noch viel weniger von einem „Scheidungskuss".

— **Dr. Géza Fisch** Augenarzt Bratislava, Sladkovičová 11. ord. 10—12 u. 3—5.

Palästinabudget im englischen Unterhaus.

In der Unterhaussitzung erstattete Kolonienminister Malcolm Mac Donald folgendes Exposée, mit dem er die Notwendigkeit von Zusatzbudgets für Zwecke der Verteidigung Palästinas begründete:

Ich komme nun zu einer Gruppe von Budgetposten. Es sind dies insbesondere Posten, die sich auf die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung in Palästina beziehen. Erstens handelt es sich um einen Posten in Höhe von 1,120.700 Pfund für Zwecke der Verteidigung Palästinas und Transjordaniens. Normalerweise würde die Palästinaregierung selbst einen beträchtlichen Teil dieser Kosten zu tragen gehabt haben; vor kurzem wurde jedoch beschlossen, dass die Palästinaregierung — in Anbetracht ihrer schlimmen finanziellen Lage — von der Bestreitung dieser Ausgaben befreit wird und dass die englischen Steuerzahler diese schwere Last tragen. Nötig ist ferner ein Zusatzbudget von 113.000 Pfund zur Deckung der Ausgaben für eine Sonder-Schwadrone das dem Transjordanischen Grenzkorps angegliedert werdnn müsste.

Weiters sind 1,887.000 Pfund für umpfangreiche Polizeiverstärkungen nötig — In den letzten Monaten haben wir die Polizeikräfte um nahezu 2.000 Rekruten vergrössert, ausserdem haben wir neue Strassen gebaut, wie auch Strassenverbesserungen durchgeführt, damit sich die Truppen schneller und leichter bewegen können.

Die Terrorakten sind im Schwinden.

Da wird es wenigstens als gewisse Genugtung angesehen, daß dank diesen militärischen und Polizei-Verstärkungen, sowie den Sonderausgaben die Lage in Palästina sich in den letzten Monaten langsam aber sicher gebessert hat. Zur Zeit, als die Verstärkungen in Palästina eintrafen, gab es dort Zentren u. Gebiete, wo die Befehltsgewalt der Regierung praktisch nicht mehr galt. Selbst in Jerusalem war damals die Lage so, dass die Terroristen im Besitz oder jedenfalls teilweise im Besitz der Stadt waren; dank der Tätigkeit unserer Sicherheitskräfte aber ist die Autorität der Regierung allmählich im ganzen Lande wiederhergestellt worden und es gelang, die Terrortätigkeit auf ein Minimum zu reduzieren. Jetzt äussert sich die Unruhe hauptsächlich in einer fortdauernden Kette von individuellen Terrorakten und Mordtaten, mit denen man viel schwerer fertig werden kann und zu deren restloser Unterdrückung lange Zeit erforderlich ist.

Die Ordnung im Lande muss wieder hergestellt werden.

In einer Rede, die ich vor kurzem über Palästina hielt, benutzte ich die Phrase, dass das Militär wohl die Ordnung in Palästina wiederherstellen kann, dass es aber nicht dem Lande Frieden geben könne. Was die Befriedung des Landes betrifft, so dienen diesem Zwecke die zurzeit im St. James Palace stattfindenden Besprechungen. Ich kann dem Hause versichern, dass die Regierung zur Wiederherstellung nicht nur von Ordnung, sondern auch von Frieden in Palästina in den nächsten Tagen und Wochen alle ihre Energien aufwenden wird, und wir hoffen, dieses Ziel restlos zu erreichen.

Die Aufgabe der Guayana-Kommission.

Schliesslich benutzte Kolonienminister Mac Donald die Einbringung eines Antrages auf Bewilligung von 1000 Pfund zur Deckung der Spesen für die beiden von der englischen Regierung nach British-Guyana entsandten Experten zu einer Erklärung über die Frage der Ansiedlung von Flüchtlingen in dieser Kolonie. Wir sind, sagte er, uns alle des Ernstes des Problems der Flüchtlinge aus Mitteleuropa bewusst. Die Regierung und das Parlament sind äusserst darauf bedacht, dass das britische Reich den grösstmöglichen Beitrag zur Lösung dieses Problems leistet. Britisch-Guyana scheint die Möglichkeit einer Ansiedlung von Flüchtlingen zu bieten. Es wurde eine Untersuchungskommission dorthin entsandt, mit der aufs Engste zusammenzuarbeiten die Regierung sehnlichst wünscht. In diesem Sinne haben wir beschlossen, in die durch das Präsident Roosevelt-Flüchtlingskomitee bestimmte Kommission unsererseits zwei Exporten zu entsenden. Zur Deckung ihrer Spesen bis 31. März sind die 1000 Pfund erforderlich. Diese beiden Kommissionsmitglieder sind am 4. Februar nach New York abgereist und trafen am 14. Februar in Britisch-Guyana ein. Die Kommission beginnt nun ihre Arbeiten und wir sehen ihrem Bericht entgegen. Ich hoffe, dass die Kommission schon in einigen Wochen imstanne sein wird, ihren Bericht abzufassen.

Die Liquidation jüd. Vermögens darf der deutschen Wirtschaft nicht schaden.

Aus Berlin wird gemeldet: Auf Grund des Gesetzes vom November 1938 über die Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben sind bis zum Jahresende die jüdischen Unternehmungen entweder liquidiert oder in arische Hände übergeführt worden. Die deutschen Behörden gehen nun daran, auch diejenigen Firmen zu arisieren, bei denen massgebende jüdische Beteiligungen bestehen. Hierzu wurde eine neue Durchführungsverordnung erlassen, die u. a. besagt, dass jüdische Wohlfahrtseinrichtungen und Institutionen, die der Auswanderung von Juden dienen, nicht arisiert werden. Die neue Verordnung bezweckt die Veräusserung jüdischer Beteiligungen. Es wird in ihr betont, dass aus volkswirtschaftlichem Interessen keine völlige Entwertung jüdischer Vermögens eintreten soll und dass den Juden die zur Auswanderung nötigen Mittel verbleiben. Es wird angemeldet, dass infolge der Vorgänge am 9. und 10. November und den darauf folgenden Tagen das jüdische Vermögen sehr zusammengeschrumpft ist, wodurch auch das Deutsche Reich geschädigt wurde. Bei den künftigen Arisierungen, heisst es in der Durchführungsbestimmung weiter, ist darauf zu achten, dass die Juden ihre öffentlichen und privaten Verbindlichkeiten erfüllen können und das keine unerwünschte Grundstücksspekulation entsteht. Es wird darauf hingewiesen, daß „die Massnahmen zur Zurückdrängung des Judentums vielfach den Wert jüdischer Betriebe wesentlich vermindert haben". Trotzdem wird angeordnet, den jüdischen Verkäufer nur einen Preis in der Höhe des augenblicklichen Wertes des Betriebes zu zahlen.

Alle Amerikaner sind Emigranten.

Im Rahmen der von 102 amerikanischen Radiostationen verbreiteten Serie „Alle Amerikaner sind Emigranten" hielt der Bildungsminister der ASA. John W. Studebaker eine Rede über den jüdischen Beitrag zum Aufschwung Amerikas, in der er u. a. erklärte:

Seit den Tagen von Louis Torres, des jüdischen Mitglieds der Columbus-Mannschaft, der als erster Europäer den Fuss auf den Boden der Neuen Welt gesetzt hat, haben die Juden ohne Unterbrechung alle Ströme des amerikanischen Lebens bereichert. Heute leben in Amerika über vier Millionen Juden die in einem grossen Masse zum amerikanischen Fortschritt in Wissenschaft, Kunst, Landwirtschaft, Industrie und öffentlichen Diensten beitragen. In der Geschichte Amerikas gibt es keine Episode, in der die Juden nicht eine Rolle gespielt haben. Die Mission des Columbus selbst zur Entdeckung des neuen Weltteils wäre ohne den Anteil spanischer und portugesischer Juden nicht zustande gekommen.

Eine Universalgenie.

— Humoreske —

Ihr fragt mich, was ich kann? Seltsame Frage. Fraget lieber, was ich nicht kann.

Eigentlich bin ich Melamed von Beruf. Schon seit lange her, seitdem mein Schwiegervater, er sei nicht zum Guten genannt, meine Mitgift verlor und mir noch obendrein die ausgemachte Freikost aufkündigte. Damals wurde ich Melamed, das heißt, ich beschloss, mich selbständig zu machen und eine Chederschule zu eröffnen. „Du und ein Cheder?" söhnte meine Frau Chana Deborah, die mich für einen ausgemachten Schlemihl hält.

Also hatte ich einen Cheder, in dem alles zu haben war. Ich habe auch lange genug die Bank im Beshamidrasch gedrückt. In meinem Cheder konnte sich jeder nach Wunsch bedienen. Wollte jemand Gemoro, hier Gemore! Chumisch mit Raschi? Warum auch nicht? Ein Anderer will gar Hebräisch mit Gramatik, Lesen und Schreiben in allen siebzig Sprachen. Ich sage immer ja. Nur Mut, anpacken! Es wird schon gehen.

Da tauchte aber plötzlich wie aus der finsteren Nacht ein „Herr Lehrer" im Städchen auf, brachte ein Ding mit, das er „Methode" nannte, und alles im Städchen sprach auf einmal von dem „Herrn Lehrer" und seiner „Methode". „Hebräisch in Hebräisch", „Ibrit be Ibrit!" Er hatte ein glates Gesicht, eine Brille und einen kurzen Rock an, das machte Eindruck. Er sprach Hebräisch in einer Aussprache wie ein Karaite oder Türke. Ich laufe zu den Eltern und schlage Lärm: „Was wollt ihr, verbohrte Köpfe, mit der „Methode?" Wollt ihr, dass „nach hundert Jahren" eure Kinder auf türkisch für euch sagen: „Jithgadol we jithkadesch schmeh rabba?" Wer wird das oben verstehen? „Laßt doch eure Kinder lieber einen Perek Mischnajos lernen!" Sie lachen mich aus. Einige geben mir sogar recht, aber was habe ich von dieser Zustimmung? Mein Cheder wird leer, wie ein Nest, aus dem die Vögel ausgeflogen sind.

Nun muss es nicht gerade Melamed sein. Ich bin auch ein wenig Chasen, in der Schneiderklaus nämlich. Leicht ist es nicht, mit den Schneidern auszukommen. Sie wollen rasch fertig sein, und so entsteht mitten in meinen schönsten Gesängen ein Schreien und Klappen mit den Pultdeckeln, dass ich ganz aus der Melodie komme. So wollte ich ihnen doch eine Lektion erteilen und fuhr zu den hohen Feiertagen in ein nahe gelegenes Dorf, um dort vorzubeten. Viel kann dabei nicht heraus. Versprochen haben sie mir im Dorf viel weniger als in der Schneiderklaus, und gezahlt haben sie noch weniger. Aber die Schneider haben doch einmal gesehen, dass es ohne mich noch viel schlechter gehe, das genügte mir...

Ich bin auch Baal Tokea. Den ganzen Monat Elul blase ich mich ein, dass von morgens bis abends die Stimme der Posaune in der Nachbarschaft nicht zum schweigen kommt. Viele kommen zu mir, um die Kunst des Schofarblasens zu erlernen. Nur am Rauschhaschoselbst, wenn ich auf dem Allmemor stehe, bringe ich keinen Ton heraus, als hätte sich Satan darinnen festgesetzt. Ich schwitze Blut, ich seutze, ich atme tief und blase mit aller Lungenkraft, der Vorsager weint: „Tekioh, Tekioh!" und wieder „Tekioh!" und der Schofar wie zugetroffen, als hätten sich alle Geister gegen mich verschworen. Ich werde blau und weiss und rot und wieder weiss, und öffnete sich eine Grube vor mir, ich würde vor Scham und Schmerz hinabsteigen. Endlich gibt es Tekioh — nachdem mir ein anderer den Schofar aus der Hand gerissen hat...

Ausserdem bin ich noch Sofer. Ich binde einen Tefillinknoten und kann auch einen Get unterschreiben. Zu Hause schreibe ich ganze Bogen voll, und alles bewundert meine Kunst. Kaum bin ich aber im Rabbinerhaus und soll einen Get unterscheiben, da zittern mir die Hände wie im Schüttelfroste. Die Unterschrift ist fehlerhaft, der Get ist unbrauchbar, der Rabbiner ist ausser sich vor Zorn. Alle Arbeit umsonst... Es hat sich sogar schon ereignet, dass durch mein unglückliches Benehmen ein Ehepaar „ungeschieden" davon ging und sich wieder geeinigt hat...

Abgesehen von all dem bin ich Schochet, dass heisst nicht von Beruf und das ganze Jahr über, nur aushilfsweise vor Jomkippur, da die beiden Schächter für die Kaporaus nicht ausreichen. Leider geriet ich mit den Schächtern in einen Streit und mache seitdem nicht mehr mit. Das ging so zu: Ich bin nämlich ein Mensch, der es nicht liebt, sich zu übereilen. Langsam, gemach. Aber die Schächter schreien mich an, ich sollte mich beeilen. Da beeilte ich mich und machte zwölf Hühner nacheinander trefe. Nun bricht ein ohrenbetäubendes Geschrei aus. Dazwischen schimpfen die Schächter und Gassenjungen lachen. Da werde ich ganz verwirrt und statt das Schächtmesser mit der Rückenseite in den Mund zu tun und das geschächtete Huhn hinzuwerfen, stecke ich das Huhn mit der Kopfseite in den Mund und werfe das Messer weit von mir, dass es in Stücke zerbricht. Dass sich nicht die erregte Menge wütend auf mich warf, um mich in Sticke zu reissen, hatte ich nur dem Umstande zu verdanken, dass ich von oben bis unten stark blutete. Das Blut strömte mir aus Hals und Mund... Zum Glück rührte das Blut, ich wusste es erst selber nicht, vom geschächteten Huhne her, das ich in den Mund getan hatte. G-tt verlässt seine Gerechten nicht. Aber mit dem Aushilfsdienst bei den Schächtern war es für immer aus, obwohl sie ein über das andermal beteuerten, „sie bräuchten mich auf Kaporaus."

Nun hätte ich beinahe vergessen zu erzählen, dass ich schliesslich auch noch Schadchen bin. In Wahrheit gesagt, habe ich noch keine Partie zusammengebracht, dass heisst, einmal ja, aber das Paar liess sich schon nach einigen Wochen scheiden, bevor ich meine Provision erhielt. Leider habe ich wenig Glück. Ich stosse entweder auf Mädchen, denen kein Schadchen in der Welt mehr helfen kann, oder auf solche, die keinen Schadchen brauchen. Einmal hätte ich schon um ein Haar etwas Rechtes zusammengebracht. Er wollte nicht, sie wollte nicht. Da schrieb ich ihm meine richtige Meinung, dass er nichts sei und nichts hätte und froh sein sollte, dass ihn überhaupt noch ein Mädchen anschaue. Und auch ihr schrieb ich, worauf sie sich eigentlich so einbilde, ob sie nicht wisse, wie alt und häßlich sie sei und noch obendrein nichts besitze als ihe böses Mundwerk. Da fügte es ein unglückliches Zusammentreffen, dass ich die beiden Briefe verwechselte, er den Brief erhielt, der für sie bestimmt war und umgekehrt sie den für ihn bestimmte. Nun erfuhr jeder Teil genau, wie der andere war und aussah, und damit war die Sache wieder aus.

Aber es ist nicht das, was ich erzählen wollte. Ich wollte mich euch nur vorstellen, dass ihr wisst, dass nicht irgendwer vor euch steht, sondern ein Mensch von vielseitigen Talenten. Für Parnoso reicht es zwar nicht hin. Aber man lebt sich so durch, macht „Schabbos" und zieht neun Kinder gross, sollen alle leben und gesund sein..."

Mein Frau behauptet zwar, ich sei ein ausgemachter Schlemihl. Aber man muss nicht alles glauben, was Frauen sagen..."

Purim...

Die unvergleichliche Beliebtheit des Purimfestes ist in seiner ewigen Aktualität, in seiner Allgegenwartsbedeutung begründet. Die Megillah ist nicht allein die Rolle, aus der die Esthergeschichte verlesen wird, sondern auch Bezeichnung für das Geschehen, das sich durch die Jahrhunderte vor uns abrollt. Die Esthergeschichte ist die Geschichte des Galuth, mithin die Geschichte eines Jeden, die Geschichte seines Schicksals, seiner Furcht und seiner Hoffnung, eine Botschaft der Gefahr und Erlösung, die durch die ewige Wiederholung an Interesse nur gewinnt.

Die anderen Feste strömen mehr Weihe und Heiligkeit aus, als der halbwegs werktätige Purim. Vielleicht aber gerade darum ist ihr Verhältnis zu unserem eigenen Ich weniger intim. Sie repräsentieren Vergangenheitswert und Zukunftsgut. Es trocknen sich uns heute keine Meere, um uns an ein besseres Ufer hinüberzuführen, es erzittern keine Berge mehr in den Schauern der Offenbarung, denn das Sinaierleben war einmalig. Keine schützende Wolke läßt sich mehr sichtbar hernieder, um uns durch Wüsten und Oeden zu geleiten. Purim ist aber unser Tag im Galuth, demgegenüber wir keine respektvolle Distanz zu wahren brauchen — weil wir ihn einfach leben und lieben.

Freilich ist auch der Gegenwartswert des Purim nicht für alle Zeiten und Zonen einheitlich. Es liesse sich wohl auch vom „Purim im Wandel der Zeiten" sprechen, zumal jede Zeit ihre eigenen Sorgen und Gefahren, ihren eigenen Mordechai und eigene Esther hatte. Der Grundgedanke des Purim blieb und bleibt immer und überal der gleiche.

Freude im Bewusstsein, dass „in jener Nacht" und in jeder Nacht „dem König der Schlaf entweicht", dass „nicht schläft noch schlummert der Hüter Israels!..."

Die Estergeschichte gliedert sich in zwei Hauptteile: Gestaltung des jüdischen Geschikkes nach den Wandlungen der Weltpolitik u. innere Erneuerung des jüdischen Volkes, als Reaktion auf die äusseren Geschehnisse. Wo hinsichtlich der Wandlung die Megilla aufhört, eine Gegenwartsgeschichte zu sein, da erfasst uns um so überwältigender das zweite Moment, das der jüdischen Erneuerung.

Die Voraussetzungen der Erneuerung bleiben aber die gleichen, heute wie damals, da wie dort: Sammlung, äussere und innere; das Sichfinden der jüdischen Gesamtheit zu ihrem G-tte, dem Lenker aller Geschicke.

Und damit ist die Bedeutung des Purimfestes für unsere Tage klar ausgesprochen.

Purim ist so etwas wie ein Rosch Haschana der jüdischen Bruderliebe. Wie aber Rosch Haschana nicht für sich allein stehen kann, sondern Ausgangspunkt für die innere Erneuerung im ganzen kommenden Jahre ist, so muss uns auch Purim eine Quelle des Wohltuns sein, aus der das ganze Jahr hindurch der Segen ersprießt.

Es warten auf uns die Menschen und Institute in Erez Israel. Es warten auf uns die Jünger und Anstalten der Thora in unserem Lande und in allen Ländern. Es wartet auf uns der Bruder und der Nachbar, dass wir ihm im schweren Kampf um seine Existenz helfen, dass er seinen Pflichten als Mensch u. Jehudi nachkommen kann.

Man hat von jeher die Purimgelder nach Erez Israel geschickt — obwohl oder gerade deswegen, weil sich die Purimgeschichte nicht auf Erez Jisraels Boden abspielte. Denn wenn eine Begebenheit, so zeigt doch diese alte, immer neu bleibende Geschichte die genze Tragik der Heimatlosigkeit, in die Israel hinausgeschickt wurde. Purim, das Fest des Galuth, entflammt unsere Herzen für den Aufbau der Heimat.

Man hat Purim zum Fest der Thora gemacht. Obwohl, im Gegensatze zum Chanukageschehen, hier die Gefahr in erster Reihe den Körper des jüdischen Volkes, weniger aber seine Seele bedrohte. Aber von der Thora geht die Geschichte aus und in die Thora mündet sie ein. Mit der Abkehr vom Thoragesetz beginnt die Gefahr, mit der Rückkehr zum Gesetz ist das Licht wieder erstrahlt. Stützen wir am und nach dem Feste der jüdischen Wohltätigkeit die Stätten der Thora!

Und denken wir an das Nächste, an den Bruder und Nachbar. Helfen wir dem Nächsten, durch Berücksichtigung und Bevorzugung seines Ladens, seiner Werkstatt, dass er auf bescheidener sozialer Höhe verbleiben kann, um damit dem מתנות לאביונים vorzubeugen oder wenigstens das Heer derer, die auf sie angewiesen sind, zu vermindern.

Gestalten wir Purim zu einem Feste der Gegenwart, und er wird eine Segensquelle für alle Zukunft.

Was haben wir England gegeben und was dürfen wir fordern?

Die Bibel, ihr Geist und ihre Sprache haben auf das kulturelle Leben Englands ein viel grösseren Einfluss ausgeübt, als es der Allgemeinheit bekannt sein dürfte. Sie hat auch auf dessen politische Institution, welche den Stolz dieses Landes bilden, förderend eingewirkt. So wie die anderen grossen Völker der Gegenwart, sind auch die Engländer von den Errungenschaften der Römer, Griechen und Juden inspiriert wordrn. Den Griechen verdanken die Engländer die Pflege der Wissenschaften und den Sinn für schöne Künste, die Römer haben ihnen das Verständnis für Recht gegeben und die Juden haben durch die Bibel, durch diesen Urquell aller Weisheiten, die englische Moral geschaffen. Es ist zwar wahr, dass auch die übrigen Länder, in welchen die Reformation festen Fuss gefasst hatte, grosse Bibelkundige und sogar Talmudforscher hervorgebracht haben; aber nirgends ist die Bibel so zum Hausbuch geworden, wie gerade in England. Sie ist da ebenso von Arbeitern und Kaufleuten, wie von Forschern und Gelehrten gelesen worden und hat den Grundstein zur englische Mentalität von der geistigen und politischen Freiheit des Individiums gelegt. Es herrscht kein Zweifel darüber, dass auch die englische Literatur von den erhabenen Gedanken der Tora befruchtet wurde. Politische Grössen, — wie zum Beispiel Kromwell — pflegten sich immer zu rühmen, dass sie durch das Studium der Heiligen-Schrift Mut zur Durchführung ihrer kühnen Pläne schöpfen.

Die politische und konfessionelle Freiheit hat es wieder andererseits den Juden ermöglicht, sich in Engtand emporzuarbeiten, ihre Energie und ihr Talent in den Dienst der englischen Nation zu stellen. Die Leistungen der Familie Rothschild auf wirtschaftlichem Gebiete und die Erfolge des weisen Staatmannes Disraeli auf politisch-strategischem Gebiete, beweisen zur Genüge, wie sehr die Juden zur kulturellen Hebung wie auch zur Vergrösserung des politischen Machteinflusses des englischen Imperiums, beitrugen. Undankbar wären wir, wollten wir nicht zugeben, dass auch das jüdische Volk Gegendienste von den Engländern erhielt. Als es ihm vorigen Jahrhundert unter der Terrorherrschaft des Zaren in Russland zu unmenschlichen Ausschreitungen gegen die Juden kam, war es eben dieses Inselvolk, welches im Namen der Menschlichkeit und Humaität das Gewissen der Welt aufrüttelte und die ganze zivilisierte Welt zu einem gewaltigen Protest bewog. Auch heute bemerken wir, dass sich England der Rechte der konfessionellen und nationalen Minderheiten — wenn auch nicht immer mit Erfolg — annimmt.

Dieses einflussreiche und mächtige Volk war es auch, welches am 2. November 1917 den Juden gegenüber, durch die Balfour-Deklaration, Verpflichtungen übernommen hatte, auf dern 100 Proc. Einhaltung das jüdische Volk mit Recht beharrt. In dieser Deklaration ist uns bekanntlich versichert worden, dass England uns gestatten werde, eine Nationale-Heimstätte in Palästina zu errichten und ist es eben dasselbe England, welches uns seine moralische und materielle Unterstützung zum Aufbau dieses Lnndes in Aussicht gestellt hatte. Seit dieser Zeit ist aber leider Vieles in Palästina geschehen, das nicht zum Ruhme der Engländer gereicht. Wir wollen keine geschichtlichen Reminiscenzen anführen, es wird genügen die letzten drei Jahre des Araberterrors in Palästina und das laxe Vorgehen Englands zu diesen Ausschreitungen zu erwähnen. Wir wollen auch nicht stillschweigend über die derzeitige Round-Table-Konferenz hinweggehen. England macht Anstrengungen die jüd.-arabischen Gegensätze zu Iindern; wenn wir auch zugeben wollen, dass es England sehr auf die Gunst der Araber ankommt, können wir trotzdem keine Einschränkung der uns zugesicherten Rechte mit ruhigem Gemüte hinnehmen. Erez Jisroel ist heute das einzige Land, welches uns moralische Krallt verleiht alles Leid der Gegenwart zu überwinden. Wenn wir noch heute die Kraft aufbringen, den jetztigen Schicksalsschlägen zu trotzen, so geschieht dies nur deswegen, weil wir einerseits unser G-ttvertrauen nicht verloren und andererseits noch immer an die Gerechtigkeit der humanen und zivillisierten Völker vertrauen, die unser, durch Tradition begründetes Anrecht auf Erez Jisroel anerkennen müssen. Erez Jisroel ist das einzige Land, in welchem sich der Jude vollkommen im Sinne der Thora ausleben kann, in welchem die sozialen und gesellschaftlichen Gesetze der Thora respektiert werden können. Noch Jahrhunderte vor dem Entstehen des Zionismus war Erez Jisroel das einzige Auswanderungsland für thoratreue Juden, die wenigstens ihre letzten Jahre mit dem Thorastudium in Erez Jisroel zu verleben pflegten.

Wir wollen hoffen, dass das englische Volk, welches Ehrfurcht vor Religion und Tradition hat, uns den moralischen Todesstreich nicht versetzen werde und die jüdische Einwanderung nach Erez Jisroel nicht beinträchtigen werde. Wir appelieren an das Gewissen der Welt — wenn es soetwas noch heute gibt — und geben uns dem Glauben hin, dass der Sakro Egoismus der Engländer, sie bei ihren entschlüssen, was Palästina anbelangt nicht blenden wird und, dass sie einen gerechten und friedlichen Weg zur Beilegung des jüd.-arabischen Konfliktes finden werden.

Die Persönlichkeit Esther's in der „Juristischen Wochenschrift".

Die „Juristische Wochenschrift", Leipzig hat ein Urteil des Kammergerichts zu Berlin veröffentlicht, wonach dieses höchste Preussische Gericht einem Pfarrer verboten hat, seiner Tochter den Vornamen Esther zu geben. Der Standesbeamte hatte es abgelehnt, diesen Vornamen in das Geburtenbuch einzutragen, „weil es sich um einen typisch jüdischen Vornamen handelt". Gegen diese Entscheidung hatte der Pfarrer beim Amtsgericht Beschwerde eingelegt, worauf dieses Gericht den Standesbeamten anhielt, den Vornamen Esther in das Geburtenbuch einzutragen, und zwar mit der Begründung, „es handele sich nicht um einen speziell jüdischen Vornamen, sondern um einen Namen babylonischen Ursprungs". Auf die von dem Oberbürgermeister der betreffenden Stadt erhobene Beschwerde hat das Landgericht die Entscheidung des

Durch Trauer zum Glück.

Erzählung aus dem 18. Jahrhundert.

— Von **S. Kohn.** — 9

Von andern Glaubensgenossen im Geschäfte unterstüzt zu werden, war schon aus dem Grunde unmöglich, weil die meisten selbst schwer mit dem Leben zu ringen hatten — und die wenigen Reichen auch beim besten Willen nicht imstande waren die grosse Masse zu Grunde gehender Handelsleute in irgend einer Weise als solche zu erhalten. Kredit gab es zu jener Zeit fast keinem, die precären, schwankenden Verhältnisse der Juden, die erst vor kurzem ohne erweisliches Recht aus ihren Wohnstätten vertrieben worden waren und über deren Haupt noch immer das Damoklesschwert schwebte, machten diesen schwer erhältlich, — und ohne Vermögen gab es daher kein Handel, keinen Erwerb, — und die Lage der ehrliebenden, an einen bescheidenen Wohlstand, an eine sorgenfreie Existenz gewöhnten Familie Lucka war in einem Momente eine trostlose, eine schreckliche geworden, die Armut hatte sie, um mit dem weisen König Salomo zu sprechen, „wie ein gewaffneter Mann" überfalfen!

Die Grundverschiedenheit jener Zeit von der Gegenwart kann nicht genug betont werden. Diese ist in ihren Verhältnissen elastischer, beweglicher.

Leicht verarmen können, — das war zu allen Zeiten möglich, aber die Tätigkeit der Menschen ist jetzt bei weitem erfolgreicher. Es gibt in der Neuzeit tausend Mittel sich durch Fleiß, Arbeit, Wissen, Fähigkeit wieder emporzuringen, — damals fehlten alle diese, ja nicht einmal die törichte Hoffnung eines großen Lotteriegewinnes, die sich jetzt der Besitzer einer üppigen Phantasie mit wenigen Gulden durch eine Loospromesse verschaffen kann, war damals unbekannt, da es grosse Verlosungen gar nicht gab, und das Zahlenlotto zwar 1752 in Wien eingeführt worden, aber in den Kronländern noch nicht gekannt war.

Das schwere Unglück der Familie Lucka schien dieser noch dadurch verschärft, dass sie in ungewöhnlichster, ja in lächerlichster Weise verarmt war. Wenn jemand ohne sein Verschulden, etwa durch einen Brand, durch eine Ueberschwemmung, durch den Krieg um sein Vermögen kommt, erscheint dies tragisch, das Unglück erscheint in würdiger Gestalt, der auf diese Weise hart Betroffene findet Mitleid, Teilnahme, Entgegenkommen, und das bietet einen großen Trost, — aber die Lucka's waren nicht durch ein Elementarereignis, nicht durch eine allgemeine Handelskrise, nicht durch ein allgemeines Unglück, nicht einmal durch einen der in der Gesellschaftswelt häufig vorkommenden Unfälle, durch Verluste bei insolventen Schuldnern, oder plötzlichen Preisrückgang der Waren, — sie waren nur durch die bodenlose Dummheit Hirsch Lucka's in völlig beispielloser Weise zu Grunde gegangen, ihr Unglück konnte bei boshaften Menschen noch Spott und Hohn herausfordern, und Feiwel Oppermann, Kele Luckas Nachbar und Konkurrent, der sich durch etwas Geist und noch weit mehr Bosheit auszeichnete, hatte für Kele Luckas Unglück ein beißendes Witzwort: „Sie hat sich immer für klüger gehalten als ich," sagte er, „ich laß mir aber nicht gerne etwas weiß machen, — sie aber liesse sich gerne alles weiß machen!"

Es waren Tage bittern Elends, die jetzt für die ehrliebenden Leute Folgten. Hirsch ging in düsterem Schweigen wie ein Gespenst in seinem Hause herum, er schämte sich auf die Gasse zu gehen, es schien ihm als ob aller Blicke, noch höhnischer als bedauernd, an ihm hingen, — aber su Hause fühlte er sich noch unbehaglicher. Zu spät sah er ein, wie recht seine brave, kluge Frau gehabt hatte, als sie in seine kaufmännischen Fähigkeiten kein Vertrauen setzte, — er wagte vor ihr und dem Vetter nicht das Auge zu erheben, tausendmal des Tages wäre er vor Scham in die Erde gesunken, am allerliebsten wäre er gestorben!

Kele Lucka war ein starkgeistiges Weib, eine redliche Frau, eine treue Gattin. Vor allem zahlte sie die fünfzig Gulden, die sich ihr Mann von dem Lederhändler Zoref ausgeborgt hatte, und da sie keine Freundin von halben Maßregeln war, verkaufte sie sofort ihre Silbergeräte, die sie, wenn sie sie verpfändet hätte, auszulösen keine Aussicht hatte. Von dem Reste des Erlöses zahlte sie die Hausmiete und bestritt, da ihr aus den unverkäuflichen Warenvorräten keine Geldeingänge einfliessen konnten, auch die Auslagen des Haushaltes damit.

Sie ging täglich, da sie sehr wohl wußte, dass sie nichts zu verkaufen habe, schwer betrübt auf ihre Kramstelle hinaus. — Zuerst hatten sich ihre Käuferinnen eingestellt, aber da sie ihnen keine Waren vorzulegen hatte, verloren sie sich nach und nach. Sie hatte den vergeblichen Versuch gemacht, bei ihrem Konkurrenten Oppermann Waren aus zweiter Hand zu kaufen, sie hätte sich mtt dem allergeringsten Gewinn begnügt, nur um etwas zu verdienen, um nicht alle Käufer zu verlieren, endlich um nicht den ganzen Tag untätig und müssig auf der Kramstelle sitzen zu müssen, aber Filipp Oppermann fühlte nicht den Beruf in sich, eine sinkende Konkurrentin zu

Amtsgerichts aufgehoben und erklärt, der Name Esther könne nicht als bereits „eingedeutscht" empfunden werden.

Der Pfarrer appellierte schliesslich an das Kammergericht als höchste Instanz. Aus der Entscheidung des Kammergerichts seien die folgenden Sätze festgehalten:

„Es ist gerichtsbekannt und bedarf keiner weiteren Ausführung, dass der Name Ester babylonisch-persischen, demnach arischen Ursprungs ist. Wenn aber jetzt einem deutschen Mädchen ein derartige Vorname beigelegt werden soll, kommt es nich auf den sprachwissenschaftlichen Ursprung dieses Namens an, sondern vielmehr entscheidend darauf, wer die erste Trägerin dieses Namens gewesen ist, welche geschichtliche Bedeutung ihr zukommt, vor allem. ob und welche Bedeutung sie gerade für das Deutschtum gewonnen hat. Die geschichtliche Trägerin des Namens Esther ist eine Frau, von der das Buch „Esther" im Alten Testament handelt.

Hiernach war Esther eine Vollblutjüdin die ursprünglich den jüdischen Namen Hadassa führte (Buch Esther, Kap. 2. 5, 7). Die Hadassa wurde unter dem arischen Namen Esther sowie unter bewusster Verschweigung ihrer jüdischen Herkunft durch ihren jüdischen Verwandten und Pflegevater Mordechai an den königlichen Hof in Susan in Persien gebracht und dem König Ahasveros zugeführt. Es gelang ihr, durch ihre körperlichen Reize die des willensschwachen und sinnlichen Königs zu erringen und schliesslich Königin zu werden. Unter ständiger Beratung durch Mordechai wusste sie den König zu bestimmen, dass er seinen ersten Ratgeber und Minister, den Arier Haman, — der die gefährliche Wühlarbeit des Judentums im persischen Reiche erkannt hatte und deshalb zur Rettung des Staates energisch dagegen einschreiten wollte, — entfernte und hinrichten liess und an seiner Statt den Juden Mordechai in diese Stellung einsetzte.

Eine solche Persönlichkeit wie Esther, die eine derartige geschichtliche Rolle gespielt hat, und zwar nicht durch ein offenes und klares Handeln, sondern durch List, Täuschung und Missbrauch ihrer körperlichen Reize sowie ihrer Stellung, eine solche verbrecherische Person jüdischer Rasse kann den deutschen Frauen unserer Zeit nichts bedeuten und kann vor allem nicht als eine Persönlichkeit angesehen werden, nach der deutsche Eltern ihrer Töchter den Namen geben..."

Die Lage der Danziger Juden.

Warschau. Aus Danzig treffen in den letzten Tagen erschütternde Nachrichten über das Schicksal der Juden in der Freien Stadt ein. Die Nachrichten lassen sich in folgendem zusammenfassen:

Die Tragödie der in Danzig noch lebenden 5000 Juden ist in eine neue Phase getreten. Der Danziger Senat hat beschlossen, die Juden zu Zwangsarbeit zu pressen, sie sollen beim Bau einer Autostrasse zwischen Danzig und Ostpreussen und zu anderen Schwerarbeiten verwendet werden. Zu diesem Zweck werden sie, zusammen mit ihren Frauen und Kindern und den sonstigen nicht arbeitsfähigen Familienmitgliedern in Konzentrationslagern längs der Wegebaustrecken interniert werden. Noch ist nicht bekannt, ob alle Danziger Juden auf einmal und sofort interniert werden sollen, oder ob dieser Prozess in Einzelstadien vor sich gehen wird.

Diese Neuorientierung der Judenpolitik der Danziger Regierung scheint darauf zurückzuführen zu sein, dass das frühere Projekt der Regierung sämtliche Juden der Freien Stadt innerhalb einer kurz bemessenen Frist nach einem unbekannten Bestimmungsort zu schicken, sich als undurchführbar erwiesen hat und fallengelassen werden musste.

— Protest und Beschwerde der Prager isr. Kultusgemeinde gegen die Verhinderung der rituellen Schlachtung. Die Prager Isr. Kultusgemeinde hat beim Stadtrat gegen den Beschlnss der Verwaltung der Prager Schlachthäuser, den jüdischen Schlachtmeistern den Zutritt zu ihren Arbeitsstätten zu verwehren, Beschwerde erhoben. Sollte der Stadtrat sich als unzuständig erklären, wird die Kultusgemeinde ihre Beschwerde beim Landesrat einreichen. Ausserdem hat sich die Kultusgemeinde an die breitere Oeffentlichkeit mit einem Potest gegen die Verfügung gewandt.

KORRESPONDENZEN.

N. B. Nitra. Nicaragua. Auf Ihre w. Anfrage, welche Einwanderungsmöglichkeiten nach Nicaragua bestehen, wollen wir Ihnen zunächst mitteilen, dass die Einreisebewilligung nach Nicaragua nur von der Regierung selbst erteilt wird. Die diesbezüglichen Gesuche leitet die Gesandtschaft von Nicaragua in London II, Qeen Victoria Street, an die zuständigen Behörden weiter.

Die Einwanderungsbedingungen sind verhältnismässig günstig. Nach Nicaragua können sowohl Kapitalisten wie auch Minderbemittelte die Einreisebewilligung erhalten. Als Landungsgeld wird ein Betrag von hundert Dollar verlangt. Einreisen dürfen ohne besondere Schwierigkeiten Landwirte und solche Personen die eine Industrie zu errichten die Absicht haben.

S. N. Topoľčany. Betr. Kinderaktion nach England. Diese aktion wird gegenwärtig durch die „Hicem" Bratislava, Venturská 3 in die Wege geleitet. In erster Reihe kommen deutsche österreichische polnische und staatenlose Kinder in Frage. Selbstredend wird darauf geachtet, dass Kinder religiöser Eltern nur in streng religiöser Häuser untergebracht werden. Auf alle Fälle ist es auch ratsam, dass die Eltern, nachdem die Aufnahme ihrer Kinder bestätigt wird, die Information über die betref. jüd. Häuser bei der „Agudas Jisroel" in London einholen.

L. B. Chust. Betr. Auswandererpässe. Ein Visum gilt immer nur für einen einzigen Paß. Wenn ein Ehepaar auswandert und zwei Pässe hat, muss in jedem dieser Pässe ein Visum eingetragen werden. Hat das Familien oberhaupt jedoch einen Familienpass dann fahren Frau und Kind mit seinem Pass und auf seinen Visum.

G. L. Michalovce. Ecuador. Wie wir erfahren wurde in Mähr. Ostrau ein vorbereitender Ausschuss zwecks Auswanderung nach Ecuador gegründet. An der Spitze der Aktion stehen die Herrn Süsser und Dr. Spira. Beabsichtigt ist, die Zusammenstellung eines Kollektives, dem sowohl Landwirte wie auch die Vertreter industrieller Gruppen angehören werden. Die Adresse des Komitees: Mor. Ostrava, Strelnična 17.

---

unterstützen und zu erhalten und er wies ihre demütig gestellte Bitte mit Hohn zurück, und trieb diesen so weit, sie zu fragen, ob sie ihm nicht ihre Kramstelle, die ihr jetzt doch überflüssig geworden, zur notwendig gewordenen Vergrösserung seines Geschäftes überlassen wollte.

Die wackere Frau schränkte ihre und ihrer Famlie Bedürfnisse auf das Aeusserste ein. Als das kleine Sümmchen, der Rest des Erlöses für die Silbergeräte, aufgezehrt war, verkaufte sie alle überflüssigen Kleidungstücke, endlich ihre Feiertags-Goldhaube, versetzte ihres Mannez Leichengewänder und seidenen Gebetmantel, entließ ihr Ladenmädchen, ihren Dienstboten, sie arbeitete wie eine Magd, die Rationen wurden bei jedem Mittagmahle kleiner, die Jause ward mit dem Abendbrot in eine Mahlzeit verschmolzen und diese auf ein Minimum reduciert. Es begann an Brennholz zu mangeln, man zündete die dünne Talgkerze Abends so spät, als möglich an, und an einem Winterabend, der sich vor den andern dadurch unangenehm auszeichnetete, daß gar kein Holz im Ofen lag, gar nichts zu essen auf dem Tische stand und, als Vetter Kalmen in das Kästchen, das früher den Kerzenvorrat enthalten hatte, hineinblickte, sah, dass, wenn die Kerze im Leuchter ganz heruntergebrannt sein würde, sie durch keine zweite ersetzt werden könnte, proponierte er das Licht auszulöschen, man könnte, meinte er, im Dunkeln viel hübscher seinen Gedanken nachhängen.

Kele folgte seinem Rate, legte die Kinder die vor Kälte und Hunger weinten, ins Bett, und löschte die Kerze aus.

„Was nützt das Schweigen?" begann diese endlich im Dunkeln, „es muss ja doch geredet werden... Reb Hirsch, hast du noch die Kasse von Mnachme Awelim bei dir?"

„Ja" entgegnete dieser bedrückt, „warum fragst du?"

„Weil du sie morgen den andern Gaboim übergeben musst."

War... Warum?" wollte Hirsch nur aus Verlegenheit, nicht um eine Antwort zu erhalten, fragen, aber er brachte die kurze Frage nicht zu Ende.

„Weil ein armer Mann, der nit Geld auf Brot und Holz für seinen unschuldigen, hungernden, frierenden Kinder hat, nit fremdes Geld im Hause haben darf... Das siehst du ja ein, nicht wahr Hirschleben? Du bist ja ein braver, ehrlicher Mann!"

Der ruhige, milde Ton, mit dem seine Frau sprach, zerriß seine Seele, er konnte vor Bewegung nicht antworten. Da es stockfinster im Zimmer war, konnte Kele nicht erkännen, ob ihr Gatte mit ihr übereinstimme und sie fuhr etwas dringender fort:

„Hirsch, mein lieber Mann, dass wir ins Unglück gekommen sind, dafür können wir nit, aber wenn wir, G-tt behüte! unehrlich würden, wenn du dich an fremdem Gelde vergreifen möchtest, um Brod für deine Kinder zu kau..."

Kele mußte doch abbrechen, es war hart, sehr hart, — das was sie sprach und was sie dachte.

„Dafür können wir nit!" schrie Hirsch plötzlich schluchzend auf, „wer anders hat dich und unsere armen, lieben, schönen, unschuldigen Kinden unglücklich gemacht, als ich dummer, unseliger Mensch!" und dabei schlug er an seine Brusst, dass es nur so dröhnte. „Hätie ich dir gefolgt und wär' zu Haus' geblieben, wir hätten ein Jahr von Baarem gelebt, aber wir hätten den grössten Teil unseres Vermögens erhalten... Du hast Recht morgen geh' ich zu dem braven Reb Schmül Taußig, der mein Mitgabbe is, und geb' ihm die neunundfünfzig Gulden und sechsundreißig Kreuzer, die bei mir liegen, ich hab schon gestern zu ihm gehen wollen, — aber ich hab' mich geschämt!"

„Das ist ja keine Schande, wenn du das Geld ehrlich ablieferst," beruhigte Kele.

„Und dann," fuhr Hirsch kleinlaut fort, „Reb Schmül wohnt in der Fleischbank, und gestern war der Kazew da... er möchte gerne sein Geld haben.., ich hab' dir's nit gesagt, Kele mein Kind! Warum soll ich dir dein armes Herz noch schwerer machen als es ohnehin schon ist, zahlen kannst du ihm ja jetzt so nit..."

Der Kazew ist schon bezahlt!" rief jetzt im Dunkeln aus der andern Zimmerecke der Vetter.

„Wie so?" frug Kele erstaunt.

„Ich hab' ihn bezahlt, — ich hab' doch auch von dem Fleisch gegessen — oder nit? Habt ihr mich durch die Jahr, was ich müßig bei euch im Haus herumschlendere, etwa hungern lassen?"

Bresnitz erhod sich und wollte, das konnte man auch im Dunkeln an dem Aufschlagen seiner Krücke erkennen, dem weitern Verlaufe des Gespreches ausweichen und in sein Zimmer gehen, aber Kele zweifelte, das erstemal in ihrem Leben, an der Richtigkeit seiner Aufgaben.

„Vetter" sagte sie und bemühte sich durch Weichheit des Tones das Verletzende zu mildern, „du hast ja kein Geld — wie hast du den Fleischhauer bezahlen können?"

(Fortsetzung folgt.)

BERICHTE

KALENDER

SCHABOS SOCHOJR, PARSCH. TEZAWE, ADAR 13. Sonntag, Purim. Montag, Schuschan-Purim.

Lichtzünden (in Bratislava) .	**5.25**
שבת-Ausgang	**6.15**
סוף זמן קריאת שמע . . .	**8.30**
הנחת תפלין בשעת הדחק . .	**5.35**

Sämtliche Zuschriften und Geldüberweisungen sind an
die Adresse der Bratislavaer Redaktion :
Bratislava, Grössling 12.
zu richten.

— **Der Wiener Oberrabbiner Fürst in London eingetroffen.** London. Das Haupt der Orthodoxie in Oesterreich Oberrabbiner J. Fürst, der mit 83 Jahren der älteste Rabbiner Europas ist, war Zeuge der Zerstörung der Schüffschül in November v. J. gewesen, an der er 42 Jahre lang gewirkt hat. Bei seiner Ankunft in London wurde Rabbi Fürst, der u. a. Vizepräsident des Rabbinischen Rates der Weltorganisation Agudas Jisroel ist, von dem Aguda-Präsidenten Dr. J. Rosenheim und zahlreichen anderen Führern der Orthodoxie in England empfangen. Die Palästinaregierung hat dem greisen Rabbiner ein Sonder-Zertifikat zur Verfügung gestellt.

— **„Journal de Geneve" verlangt Erfüllung des Natioalheim-Versprechens.** Genf. In seiner Ausgabe vom 21. Februar befasst sich „Journal de Geneve" in einem Leitartikel mit den Londoner Palästinabesprechungen und schreibt, es wäre tief bedauerlich, würde man im gegenwärtigen Zeitpunkt Palästina den Juden verschliessen. Palästina sei den Juden als Nationalheim versprochen worden, dieses Versprechen müsse getreulich erfüllt werden.

— **132 Nachkommen geben ihrer 123 jährigen Ahne das letzte Geleite.** Warschau. Im Alter von 123 Jahren verstarb in Warschau Frau Ester Finkelstein aus Radzimin. 132 Kinder, Enkel, Ur- und Urenkel gaben ihr das letzte Geleit. Als der Sarg mit den sterblichen Resten in Radzimin zur Bestattung eintraf, wurde der Kondukt von der gesamten jüdischen Bevölkerung empfangen. Unter den Leidtragenden befand sich die 116 jährige Freundin der Verstorbenen, Frau Sara Sabbatsohn.

— **Autentische Enhüllung über den Mc Mahon Brief.** Colonel Charles E. Vickery, der in den Jahren 1919,1920 britischer Agent bei dem verstorbenen König Hussein von Hedschas in Jeddah war, erklärt in einer Zuschrift an die „Times" über den Inhalt der Ma Mahon-Korrespondenz u. a.: Ich habe den Brief sehr akademischen Arabischen und hatte am Rand keine englische Uebersetzung. Aus dem Brief ging ganz eindeutig hervor, dass Palästina in den dem König gemachten Vorschlägen nicht enthalten war. Ich bin in der Lage. ganz entschieden zu erklären, dass sich die Forderungen des Königs in ihrer Gänze auf Syrien und ausschliesslich auf Syrien bezogen haben. Mit allem Nachdruck hat er erklärt, dass ihn Palästina überhaupt nicht interessiert und dass er weder für sich selbst noch für seine Nachfolger die Herschaft über dieses Land haben möchte.

— **500 jüdische Milizionäre an der französisch-spanischen Grenze.** Paris. Hania Schwarz, Mitglied des Jüdischen Hilfskomitees für die spanischen Flüchtlinge, berichtet in der Pariser jiddischen Tageszeitung „Naje Presse", dass ausser den mehr als 300 jüdischen Barcelona-Flüchtlingen die in Lagern bei Perpignan untergebracht sind, es mehr als 500 jüdische Mitglieder der spanischen Milizen gibt, die zusammen mit polnischen und anderen Milizionären am offenen Seestrand bei Kälte und Sandsturm kapieren müssen, weil für die Milizionäre noch keine Unterkunftsmöglichkeit geschaffen werden konnte.

— **Australischer Emigrations-Kommissar nach London.** Melbourne. Der australische Inneminister gab bekannt, dass ein höherer Beamter seines Ministeriums, nach London entsandt wird, um eine bessere Organisation der Emigrstionsangelegenheiten durchzuführen. Das Australia-House in London wird künftig autorisiert, zwischen den Bewerbern um eine Einreise in Australien eine erste Auswahl zu treffen.

— **Rumänien lässt militärpflichtigen Juden nicht auswandern.** London. „Daily Telegraph" meldet aus Bukarest, dass der rumänische Generalstab die Regierung aufgefordert hat, Massregeln zur Verhinderung der Auswanderung von Juden im militärpflichtigen Alter zu treffen. Die militärischen Autoritäten bewerten hoch das jüdische Element im Militärwesen. Bis jetzt hatte die rumänische Regierung die Auswanderung grade junger Juden begünstigt.

— **Oberst Beck über jüdische Auswanderung.** London. „News Chronicle" erfährt, daß der polnische Aussenminister Oberst Beck, dessen Besuch in London Anfang März erwartet wird, mit den englischen Staatsmännern neben anderen politischen und finanziellen Problemen auch das Problem der jüdischen Auswanderung aus Polen erörtern wird.

— **Eine jüdische Abordnung beim jugoslavischen Justizminister.** Beograd. Eine jüdische Delegation wurde vom neuen Justizminister Ružic empfangen und überbrachte ihm die Glückwünsche der jugoslavischen Juden. Der Minister erklärte im Verlauf des Gespräches, er werde alle Bürger ohne Unterschied des Glaubens vollkommen gleich behandeln; eine Judenfrage existiert in Jugoslavien nicht.

— **Litauischer Landwirtschaftsminister verdammt antijüdische Agitationen.** Kaunas. Der litauische Landwirtschaftsminister Skaisgirys wandte sich in einer Rede auf dem Kongress der Vereinigung der Kaufleute sehr scharf gegen die antisemitische Agitation in Litauen, insbesonder gegen die antijüdische Boykott-Kampagne. Die Regierung, sagte der Minister, wird nicht erlauben, dass man die Juden aus dem Handel ausstösst. Nur eine saubere und in den Bahnen des Gesetzes sich bewegende Geschäftskonkurrenz wird gestattet werden.

— **Keine Festsetzung einer Flüchtlingseinwanderungsquote in England.** Im englischen Unterhaus erklärte der parlamentarische Sekretär im Home Office Geoffrey Lloyd auf eine Anfrage von Abg. Stewart Russell, die Zahl der Flüchtlinge, die in einem so hoch industrialisiertem Lande wie England absorbiert werden können, sei begrenzt; es wäre undurchführbar und unerwünscht, von vornherein eine bestimmte Quote festzusetzen, besser sei es, die Fälle einzeln zu prüfen. Abg. Russell: dürfen diese Personen in England Posten annehmen? Geoffrey Lloyd: Das hängt von den Umständen in den einzelnen Fällen.

— **Judenverfolgungen vermindern den Export.** Warschau. Der Budget-Referent des Landwirtschaftsminisieriums teilte im Sejm mit, dass der Export von Bauholz aus Polen infolge der Jndenverfolgungen in Danzig um 30 Proz. gesunken sei, und begründete diese Tatsache damit, dass eine Anzahl jüdischer Exporthäuser in den Freien Stadt, die sich mit dem Export von polnischen Bauholz beschäftigten, von den Danziger Behörden zur Liquidation gezwungen worden seien. Der Zusammenbruch der jüdischen Exporthäuser in Danzig sei für den polnischen Bauholzexport von „katastrophaler Wirkung".

— **Wieder 122 jüdische Kinder in England eingetroffen.** London. Am Mittwoch, 22. traf ein neuer Transport mit 122 jüdischen Flüchtlingskindern aus Wien in Warwich ein; sie werden in Familien untergebracht werden. Insgesamt sind bisher 3500 Flüchtlingskinder nach England gebracht worden.

— **Kaunas.** Die litauischen Tierärzte-Vereinigung nahm auf ihrem soeben abgehaltenen Kongress eine Resolution an, in der das Verbot der rituellen Schlachtung in Litauen gefordert wird.

FAMILIEN ANZEIGER.

Jolanka Ehrenthal **Heinrich Apt**
Nitra **Nitra**
Verlobte.

Die Chawüras Talmidim Galanta gratuliert herzlichst Herrn Chaim Apt, Nitra anlässlich seiner Verlobung.

במקום מודעה פרטיות
מרדכי שמואל שפיעגעל
מרים גרינוואלד
מ א ו ר ש י ם
פרעשאב שוראן
בחודש מזל אדר התרצ"ט.

ב"ה.
במפתח בבא מולא טבא לכבוד חברנו הרב המופלג והמפואר חו"ש טעמו כטעם זקנים מו"ה משה ראזענבערג נ"י סימנא טבא מילתא היא יקירא דאלבשי' שנבחר לאב"ד דק"ק לובלוי יצ"ו יהי' נותן התורה בעזרו ויספיק בידו ללמוד וללמד לשמור ולעשות כראוי' לתלמידי דישיבתנו הר' וזכות דרבינו הקדוש נ"י השש באמת כאב נאמן בהצלחת תלמידיו, יהי' לו למטרה ולמגן בעדו ויתרומם קרנו עד למעלה לס' ויעל משה צ"ט לפ"ק פרעססבורג יצ"ע.

זאב צבי פֿארהאנד משה ענגעל.

— **Neuregelung der Emigratioskontrolle in der Schweiz.** Basel. Das Polizeidepartment des Kantons St. Gallen erlässt auf Grund einer Ermächtigung durch die Regierung eine Verfügung, die besagt, dass sich alle im Kanton aufhaltenden Emigranten innerhalb sieben Tagen um eine provisorische Aufenthaltsbewilligung zu bewerben haben. Neu zureisende Emigranten haben sich innerhalb 24 Stunden bei der Polizei zu melden, die über das weitere Verbleiben den Entscheid trifft. Illegal eingereiste Emigranten werden unverzüglich wieder an die Grenze gestellt. Jeder legal eingereiste Emigrant erhält nach erfolgter Anmeldung und Gewährung der provisorischen Aufenthaltsbewilligung einen polizeilichen Ausweis und hat sich einmal im Monat zu melden. Den Emigranten ist jegliche Erwerbstätigkeit verboten. Nichtbeachtung der Verfügungen hat sofortige Abschaffung zur Folge.

— **Die Pessachaktion der rumänischen Orthodoxie für die deutschen Juden.** Es ist sehr lobenswert, dass in Oradea-Mare bereits jetzt eine grossangelegte Aktion eingeleitet wurde, die es ermöglichen soll, die verschiedenartigsten Lebensmitteln an unsere unglücklichen Brüder nach Deutschland — insbesondere nach Wien — zu versenden. Schon während des ganzen Jahres wurden Fleischkonserven als Liebesgaben an diese Elenden geliefert. Aber zu Pesach snll diese Aktion etwas groszügiger und nicht bloss mit Fleischkonzerven sondern mit allen nötigen Lebensmitteln durchgeführt werden. Die Leitung der orthodoxen Gemeinde in Oradea Mare wendet sich an alle orth. Gemeinden Rumäniers, diese wichtige und soziale Arbeit im ganzen Lande durchzuführen. (Es wäre wünschenswert und auch sehr wichtig, dass die Juden unseres Landes eine ähnliche Pessachaktion in die Wege leiten mögen.

George Rublee optimistisch.

Bei seiner Ankunft in New York erklärte der gewesene Direktor des Interstaatlichen Komittes George Rublee, er sei überzeugt, daß der zwischen ihm und den deutschen Reichsbehörden verhandelte Plan der jüdischen Auswanderung aus Deutschland eine „grosse Linderung" der Not zur folge hahen werde. Der Plan sehe die Auswanderung von 150.000 Juden innerhalb 5 Jahre vor, die Spesen der Auswanderung würden mindestens 1.000 Dollar pro Kopf betragen.

Von Woche zu Woche.

Jerusalem. Die Palästinaregierung hat kundgetan, dass Regierungsbeamte und Angestellte, bei denen sich herausstellt, dass sie für die Fonde der arabischen Terrorbanden gespendet haben, fristlos aus dem Dienst entlassen werden.

Kaunas. Der Regierungszensor hat sämtliche gegen die Juden gerichtete Artikel in der Samstag-Ausgabe des Blattes „Verslas", des offiziellen Organs der antisemitischen „Verslininki" (Organisation der litauischen Kaufleute und Handwerker), konfisziert.

Warschau. Auf einem Bankett der polnisch-jüdischen Vereinigung zur Hilfeleistung an polnische Juden wurden 10.000 Dollar aufgebracht. Ein Teil dieses Betrages ist für Zbaszyn-Flüchtlinge bestimmt.

Bukarest. Das Unterrichtsministerium hat verfügt, dass sämtliche jüdischen Mitglieder des Lehrkörpers, die im Zuge der Revision der Staatsbürgerschaften ausgebürgert worden sind, mit Rumänien ersetzt werden.

Kopenhagen. Auf der Tagesordnung der drei Tage dauernden Konferenz der nordischen Aussenminister, an der die Leiter der Aussenpolitik Dänemarks, Finnlands, Norwegens und Schwedens teilnehmen, steht u. a. das Flüchtlingsproblem.

Zürich. Da die Weiterreise der Flüchtlinge auf grosse Schwierigkeiten stosst, werden Einreisebewilligungen nur erteilt, wenn die Ausreise in ein anderes Land vorher durch ein Visum gesichert ist.

Warschau. Der polnische Bildungsminister sagte in eine Rede u. a. Nur ein kleiner Teil der Universitäsjugend ist für die Ausschreitungen an den Hochschulen verantwortlich.

Ich erkläre hier, dass die Ordnung an den Hochschulen sehr bald wiederhergestellt werden wird.

Antwerpen. Die 250 jüdischen Kinder, die seit Anfang Februar in Belgien eingetroffen sind, werden von dem jüdischen Flüchtlingskomitee erhalten. Gegenwärtig befasst sich das Komitee damit, diese Kinder in Familien in Brüssel und Antwerpen unterzubringen.

Prag. Die čecho-slovakische Regierung hat die Verordnung genehmigt, mit der Budgetvoranschlag 1939 für die historischen Länder festgesetzt wird. Von den 49 Millionen Kč, mit denen das Kultus-Budget veranschlagt ist, sind dem jüd. Kultus insgesamt 685.000 Kč zugedacht.

Jerusalem. Der Militärgouverneur von Jerusalem hat das Radfahren im Musrara-Viertel und in den angrenzendnn Strassen verboten. Ueber das Viertel war nach dem Attentat auf einen jüdischen Kaufmann am vergangenen Samstag ein 48 stündiges Ausgehverbot verhängt worden.

Kaunas. Der litauische Staatspräsident Smetona hat zwei Juden den Gedimini-Orden verliehen, mehrere andere litauische Juden erhielten Auszeichnungen geringeren Grades.

Berlin. Die deutschen Wirtschaftszeitungen teilen mit, dass in J. 1938 310 Privatbanken, die 1555 Angestellte beschäftigt hatten, arisiert bzw. liquidiert werden. Gegenwärtig gibt es im ganzen Reiche nur noch 520 Privatbanken gegenüber 1.800 i. J. 1933. Alle Privatbanken sind jetzt arisch.

Jerusalem. Dem Deir Abu Tor-Viertel von Jerusalem wurde als Strafe für die dort kürzlich erfolgten Attentatsversuche eine Kollektivstrafe von 100 Pfund auferlegt.

Warschau. Die Kosten der Erhaltung des Lagers in Zbaszyn in Höhe von 25.000 Floty täglich müssen die Juden selbst tragen.

Tel-Aviv. „Haarez" ist — man nimmt an, wegen eines Artikels über die Londoner Palästinakonferenz — auf eine Woche verboten worden.

— **Brasilien erleichtert die Einwanderung von Flüchtlinge.** Wie „Neue Züricher Zeitung" erfährt, hat die brasilianische Regierung wesentliche Erleichterungen für die Einwanderung rassischer und politischer Flüchtlinge zugestanden. Sie hat ferner die Voraussetzungen für die Normalisierung des Status der 300 sich illegal im Lande aufhaltenden jüdischen Emigranten geschaffen und plant die Erleichterung der Einwanderung insbesonder von Kleinkapitalisten.

— **Die jüdische Wirtshäuser in Bukarest geschlossen.** Bukarest. Das Finanzministerium hat am 15. Februar die Durchführungsbestimmungen zu seiner seinerzeitigen Verordnung, die den jüdischen Weinhändlern in Bukarest die Schanklizenz entzieht, erlassen. Auf Grund dieser Durchführungsbestimmungen ist es fast sämtlichen jüdischen Schankbesitzern mit Datum von 15. Februar verboten worden, alkoholische Getränke zu verkaufen. Nur etwa 20 Weingrosshändlern wurde die Frist für die Gültigkeit der Lizenzen verlängert. Seit dem 16. Februar bilden die Hauptstrassen in den jüdischen Vierteln vor allem von Bukarest, ein völlig verändertes Bild. Die Rolläden der jüdischen Wirtshäuser sind heruntergelassen, die sonst sehr lebhaften Viertel rund um die Schankstuben sind wie ausgestorben. Durch die Schliessung der jüdischen Gasthäuser sind Hunderte jüdische Kellner brotlos geworden. Lediglich die jüdischen Caféhausbesitzer haben die Erlaubnis erhalten, bis 15. März den Verkauf von alkoholischen Getränken weiter zu betreiben. Aber auch sie werden mit diesem Tage gezwungen sein, zu schliessen, da der Alkoholhandel die Hauptquelle ihres Verdienstes darstellt.

— **Ausländer bringen der schwedischen Industrie Vorteile.** Zwecks Zerstreuung der Befürchtungen vor einer Ueberschwemmung des Landes durch Emigranten wird offiziös mitgeteilt, dass eine allgemeine Zählung der in Schweden lebenden Ausländer ergeben hat, dass in Schweden 13.600 Ausländer leben, von denen höhbstens 4.000 Emigranten sind. Von den 13.000 Ausländern sind nur 3.000 Juden. Eine Enquete hatte gezeigt, dass die Ausländer der schwedischen Industrie Vorteile brachten. Jüdische Einwanderer haben nicht nur neue Industrien errichtet, sondern auch den alten schwedischen Industrien neue Absatzmöglichkeiten eröffnet.

— **Englische Innenminister für rasche Ausstellung von Transitvisa für Emigranten.** London. Im englischen Unterhaus fragte Abg. Harvey, ob der Innenminister von der traurigen Lage der Flüchtlinge Kenntnis habe, die als Durchwanderer nach Kanada, den USA. und anderen Ländern England passieren wollen und denen Verlust von Vermögen und Freiheit droht, wenn sie nicht binnen kürzester Frist ihren gegenwärtigen Wohnort verlassen, und ob nicht die bestehenden Einschränkungen bei der Ausstellung von Transitvisen für solche Durchwanderer gemildert werden könnten. Sir Samuel Hoare: ich achte sehr sorgfältig darauf, dass Flüchtlingen, die in ein Ueberseeland weiterwandern können, bei der Ausstellung von Transitvisen keine Schwierigkeiten gemacht werden. Es sind auch bereits besondere Arrangements durch das Innenministerium in Zusammenarbeit mit privaten Organisationen getroffen worden, auf Grund deren in solchen Fällen ohne jeden Herzug Transitvisen ausgestellt werden sollen.

— **Berlin.** Die Mitteilungen der „Times" über das deutsche Memorandum betreeffend die Durchführung der jüdischen Auswanderung aus Deutschland, das George Rublee dem Interstaatlichen Komitee vorgelegt hat, sind von amtlicher deutscher Seite dementiert worden.

Kleiner Anzeiger.

Tarif für Konkurse und kleine Anzeigen: Bei einmaliger Einschaltung 80 Heller pro Wort. Fett gedrukt Kč 1.60 Für Stellensuchende 40 resp. 80 Heller. Der Gegenwert ist in vorhinein einzusenden, eventuell in Briefmarken. Zur Weiterleitung der Chifre-Briefe ist Kč 1.— beizulegen, ansonsten werden diese nicht weitergeleitet. Die Adressen der Chifre-Briefe werden nicht ausgefolgt.

SUCHE Schneidergehilfen, selbständigen, präzisen Arbeiter in Sacco und Ueberzieherarbeit. Samuuel Jacubovits, Revuca.

SUCHE zum sofortigen Eintritt, verlässliches, jüdisches Mädchen, für kleineren Haushalt. Adresse bei der Bratislavaer Administration.

ZUR WEITERLEITUNG von Chifre Briefen ist Kč 1.— in Marken beizuschliessen.

EMIGRANT 33 Jahre alt, religiös, wünscht hübsehes Mädchen höherer Statur, brünet, bis 25 Jahren mit etwas Barvermögen zwecks sofortiger Auswanderung nach Palästina zu heiraten. Lichtbild erwünscht. Unter Chiffre „Rascher Entschluss" an die Bratislavaer Adm.

SUCHE per sofort eine Stelle als Erzieherin oder Hauslehrerin. Gefällige Anträge unter Chiffre „Definitive Lehrerin" an die Prešover Administration.

KOMMIS in der Konfektion- und Textilbranche gut bewandert, wird per sofort aufgenommen. Jindrich Grab, Trnava.

40 JÄHRIGE WITWE, mit eigenem gutgeh. Geschäfte, und etwas Mitgift, sucht zwecks Ehe, frommen Kaufmann oder Gewerberbetreibenden, da sie allein das Geschäft nicht führen kann. Unter Chiffre „Masel" an die Bratlslavaer Adm.

KANTOR in Pensionsposten, sucht zwecks Heirat, schönes Mädchen von 19—25 Jahren, mit jüd. Wissen. Briefe unter Chiffre „Schönes Leben" werden von der Bratislavaer Adm. weitergeleitet.

Používané známky nov. dovoleno vynosom riad. pošt. a telegr. v Košiciach pod čis. 159.650 — IV. 31 a v Bratislave pod čis. 141.021 — IIIa 38. Podaváci pošt. úrad Prešov 1. a Bratislava 2. — Výdavateľ a tlač. M. Herman Klein v Prešove.

NÁBOŽENSKÁ VYCHOVÁ

Sidra-týždňa.

— תצוה —

Tohoto týždňa v sidre je napísané: „Atoh t'cave" „Ty Mojžiš rozkaž! Ale meno Mojžiš nestojí. Bal-Hatürim vysvetľuje to takto: Mojžiš sa modlil za hriech „egel" „zlatého teľaťa" pre Izraelov a povedal: „Keď neodpustíš Izraelom, tak vyškrtni aj moje meno z Tvojej knihy. Jedna kliatba mudrca sa vždy uskutočňuje a preto je jeho meno vyškrtnuté z tejto sidry, z knihy Všemohucého. Z toho vidíme, že človek sa musí chrániť, kliať seba ako aj druhého, lebo časť kliatby sa vždy uskutoční. Ďalej stojí v sidre tohoto týždňa trikrát „l'kojhanoj li" „mne venovať." Naši mudrci to vysvetľujú ako Raši v „paršesu trümoh" hovorí: „li" mne „lišmi" pre moje meno. Tak sa to aj tu myslí.

Jestvovalý nádherné šaty, ozdobené zlatom a striebrom. Tí, ktorí boli oblečení týmito šatami, dosiahli najväčšiu dôstojnosť a ctnosť u Izraelov. Vlastne by sa mohlo srdce takého vyplniť ctižiadosťou a pýchou, ktorému bol pripravený tento oblek. Preto povedal Všemohúci Mojžišovi: priblíž k sebe Ahrona a jeho deti. Poučuj ich a hovor k ich srdciam, aby venovali svoje kňažstvo len pre mňa a moje meno. Ale aj pracovníci nesmia mať na mysli cudzie myšlienky. Len s dobrým a čistým úmyslom, musia tieto šaty zhotoviť, len pre Všemohucého, „l'kodšoj" ho posvätiť" „ülkajhanoj li" jemu venovať. Preto stojí aj pracovníkoch „l' kajhanoj li".

Pekné jemné šaty zapričiňujú u človeka pýchu a naplňujú jeho srdce márnivosťou. Nie jeden, ktorý chodí oblečený v nádherných šatoch, díva sa namyslene na svojich blížnych, ktorí nemajú šťastie k takému bohatstvu. Aká hlúpa pýcha, aká úsmevná márnivosť, byť pyšným na kožušinu zviera bobra alebo soboľa. A jakým prázdnym musí byť taký človek, ktorý sa len môže chváliť so svojími drahými šatami.

K jednému slávnemu cadikovi prišiel raz jeden muž, ktorý bol pobožný, ale mal tú chybu, vždy nosil pekné, drahé šaty a myslel s takým pekným zovňajškom imponovať druhému. Ako tak sebavedomý prišiel k cadikovi, ten k nemu povedal: počuj malý príklad. Bolo raz, že jeden človek zastrelil lva a toho nechal vypchať a tak ho postavil do svojej záhrady. Zvieratá išly mimo lva a keď zbadaly svojho kráľa sklonily sa pred ním. Líška tiež prešla, ale ona zbadala, že je to vypchaný lev. Chcela sa ale presvedčiť, išla bližšie a dotknula sa nohy lva, ktorý sa nepohnul. Roztrhla ho a viac nezostalo z neho iba sláma. Zovňajšok bol ako lev, ale vnútro bola len slama. Muž zbadal, že príklad je naňho myslený a chcel urazený odísť.

„Počuj ešte malý príklad", povedal k nemu cadik. Bol raz chudobný človek, ktorý sa stal bohatým a nechal si ušiť pekné šaty u jedneho dobrého krajčíra. Keď prišiel ku skúške, krajčír ho točil na každú stranu, trhal na ňom, ako je to zvykom u krajčírov pri skúške. „Čo robíš so mnou výsmech, nevieš kto som?", zavolal muž ku krajčírovi. „Ale", odpovedal ten „stane sa to le k tvojmu dobru, aby ten oblek dobre slušal. Musím tak učiniť, aby som videl, kde musím niečo opraviť. „Tak" povedal cadik", môj prvý príklad som tiež len k tvojmu dobru rozprával." Mnohokrát sa musí človekovi zapríčiniť trocha bolesti. Ale má dobry úmysel. skazené opraviť.

*

Šaty kniežať boly nesmierne dôležité, a maly veľký význam. Boly ako obete a usmierily hriechy Izraelov. „Efojd" usmieril modloslužbu. „Machnosajim", to je sukňa usmierila smilstvo. „Micnefes", to je čepec usmieril pýchu atď. Každé z týchto vecí stojí v súvislosti hriechov, ktoré usmieria: Tak na pr. „micnefes" je pri pýche. „Gemora" hovorí: zakri svoju hlavu, aby si bol naplnený bohabojnosťou. Prikrytie hlavy nás poučuje, že nad nami jestvuje vyššia bytosť, ktorej sa musíme báť a ktorej musíme slúžiť s pokorou. Keď sa pozeráme vidíme, jak mnoho je nad nami, jak malú cenu má ľudský život, vtedy musíme spoznať našu maličkosť. Hrdý je nenávidený u Pána B-ha a u ľudí. „Me'il", svrchník usmieril zlorečie. „Mi'il", bol zhotovený z modrej barvy, ktorá poukazuje, ako naši mudre hovoria, na more a na nebe. Jazyku dal Všehomúci dve ohrady, rty a zuby. Tak nás poučuje more, ktoré nevýjde zo svojej hranice, že aj my nesmieme iné hovoriť, ako pravdu. Nebo sa klenie nad nami bez rozdielu, jako môžeme my pokoriť našich blížnych? Zlorečie je veľký hriech. Jako sa môže človek modliť k Všemohucému ústami, ktoré sú zašpinené zlorečmi. Preto najdeme, že R. Simon ben Jochaj povedal: Prosil by som Pána B-ha, aby dal ľudom dva orgány pre hovor, jedny ústa k hovoru a jedny ústa k učeniu a modleniu. Kto zlorečí na svojho blížneho, tomu budú načítane hriechy jeho blížneho a svoje dobré činy sa jemu pripočítajú k dobru. „Sejer chojvojs halvovajs" píše: Ráz počul jeden muž, že sa naňho zlorečí. Naplnil koš s najkrajším a najlepším ovocím, a poslal to tomu, ktorý naňho zlorečil. Onen bol veľmi udivený, vzkázal mu však, že sa mu chce týmto darom zavďačiť, lebo prevzal so svojím zlorečením jeho hriechy. S tým mu učinil také dobro, že sa cíti povinným mu ďakovať.

Malé rozprávky.

Jednoho dňa, pred trúbením „šófera" povedal Rabi Mojžiš Ujhelu: „Každý rok shromaždia sa na „Roš-ha-šono" božské kniežatá ľudí — ako vieme má každý národ a každý kmeň jedno knieža v nebe — pred najvyšším tronom a držia prímluvu pred kráľom všetkých kráľov. Každý si praje, aby bola predlžená o rok vláda jeho národa. Objavia sa v rovnej postave s korunou a palicou, v slávnostných a nádherných šatoch, každý v barve svojho národa. Zvlášť, sklopený, oblečený roztrhnutých bielych šatoch, objaví sa knieža Izraelov. Snažne prosí o obnovenie židovskej ríše a o znovuzískanie židovskej koruny. Kniežatá národov vysmievaly židovského panovníka a volaly: „Pozrite sa len naňho, na židovské knieža. Ako bojazlive a otrhane príde pred najvyšší trón a osmeľuje sa žiadať obnovenie židovskej ríše!"

Rabi Mojžiš zavolal: „Pre naše hriechy leží naša koruna na zemi, naša zem je obývaná cudzími a národy nás posmievajú. Židia, prečo neurobíte pokánie?" Žalostný plač nasledoval po jeho reči.

*

Na predvečer dňa smieru, v dobe, keď voskové sviečky začínajú plápolať a národ sa shromaždil ku „Kol-nidre", prišiel Rabi Mojšiš v smrteľných šatoch do kostola a pristúpil k svätej schránke. Shromaždil všetký deti, ktoré boly v kostole a zavolal: „Židovské deti! Pán B-h, jeho meno nech je pochválené, žiada od vás aby ste sa obetovaly pre Neho. Chcete to učiniť a vyplniť jeho žiadosť?" „Áno, Rabi, áno!" zavolaly deti jednohlasne. „Sme ochotné oddať náš život Všemohucému". Tu hovoril Rabi: „Pán sveta! Ty priznáš to nášmu predkovi Jicchakovi ako veľkú zásluhu, že sa chcel pre Teba obetovať. Tu stojí mnoho sto detí, ktoré sú ochotné, obetovať sa pre Teba a oddať svoj život pre Tvoje milé meno. Neodpustíš pre tieto deti hriechy Tvojho národa? Začal plakať a modliaca obec plakala s ním.

Myšlienky purima. . .

Naši známi mudrci vyslovujú na začiatku „megilly": „Kde stojí toto slovíčko „a bolo" (Vajhi) to znamenalo nešťastie. Nikdy sme necítili pravdu tohoto učenia takto, ako teraz. Celá Europa je plná žalostí, krízou, trápeniami a beznádejnými bojami. Hranica obzoru sa zamračila, ako keby sa nemohol prelomiť papršlek nádeje pre búrlivé mračná. V Takej atmosfére sa nám zdá tak tmavou minulosť židovstva. O čom rozprávaju tie mnohé „Vajhi"? O čom? žiaľoch, trápeniach, závistí a o krvavých násilnostiach. Ráz je to Faraou, ktorý nenávidi, inokedy Amolek, potom Antiochus a pred purimom nám príde na um meno: Haman. „Vajhi". Minulosť celého židovstva, neprestajné žalosti z času Hamana, sa objavia pred nami.

A sviatok purim si preca praje od nás: aby sme nemysleli na krízu, na nešťastie, na tmavosti, na ťažkostí, všetko to, aby nestrpčovalo našu dušu. Dôverujme v Všemohucého, ktorý nás zachránil toľkokrát v búrlivých a nebezpečných časoch. Nepremýšľajme — podľa predpisu mudrcov — ani o prekliatom Hamanovi ani o požehnanom Mordechajovi. Veď naši mudrci hovoria, že v dobrej vôli purimu nech nepozná človek rozdiel medzi týmito dvomi „ad d'laj joda bén orür Homon l'borüch Mordechaj". A čo je vlastne to čo nám dáva tu moc aj v terajšom čase? Z priebehu purima vyberáme toto prehlásenie: „Léch k'najs es kol hajhüdim — choď shromaždi všetkých židov." Samozrejme sa musíme snažiť, dokázať každému židovskému človekovi, že patríme spolu. A tomu, že patríme spolu má jediný B-h, náš Otec požiadavky voči nám všetkým. Tieto požiadavky nám musia vždy pripomínať tieto tri požiadavky „tšüvo, t'filo, cdoko — ľútosť, motlitba a dobré činy." Možná, že preto majú — podľa starej mienky — tak obľúbené „vrecka Hamana" tri rohy. Poneváč, keď sa tešíme a zväčšíme našú radosť telesným používaním, vtedy tiež myslíme na tie tri vreckové spravodlivosti.

A keď myslíme na priebehy purima, cítime, že najstrasnejšou čiastkou „megily" je: Mordechaj sa dozvedel, že čo sa stalo, na to si obliekol mech, vyšiel na hlavnú ulicu a žalostne kričal a plakal. Tak spozoroval svojich bratov. A koľko spravodlivosti je ukryté v nenávidenom prejave Hámana: Židovské zákony sa rozoznávajú od každého národa." Tento prejav vysvetil nasledovne jeden chassid: Háman mal pravdu, lebo popredným zákoňom židovstva je to, aby sa rozoznávali od druhých národov. Túto židovskú povahu a toto neobyčajné povolanie musí sniesť každý židovský človek. To ručí, uskutočnenie slov „megily" „Lajhüdim hojsó ojró v'simcho v'sosojn vijkor — židia budú mať svetlo, radosť a ctnosť."

Purim poučuje o optimizme budúcnosti, veď preto hovoria naši mudrci: Kde stojí „a bude" (vehojo) to znamená radosť, lebo naša nádej a čakanie je budúcnosť, ktorá nesklame sľuby našich svätých prorokov.

Sen Mordechája.

Raz sa snívalo Mordechájovi nasledujúce: Nebo sa pretiahlo tmavými mračnami, víchrica zúrila prez krajinu, takže sa triasla celá zem. Zrazu prišli dvaja lvi, hodili sa jeden na druhého a začali prudko bojovať. Pre ich ryk priutekali ľudia a shromáždili sa na obe strany bojovníkov. Aj oni sa dali jeden do druhého. Jedna strana kričala o pomoc k Pánu B-hu a viď, na nebi vyšla malá hviezda, ktorá bola vždy svetlejšia a žiarivejšia, až sa vijasnilo celé nebo. Podľahnutí stali sa mocnými a zničili víťazov. Vysvetlenie sna sa čoskoro uskutočnilo: Ako dvaja lvi sa stretli Mordecháj a Haman. Haman zdanlivo víťazil, vymohol si dovolenie u kráľa, jednoho dňa usmrtiť židov. Keď sa to oznámilo v Šušanu, postili, modlili a žalovali židia. Tu rozžiarila hviezda Esterova a židia boli zachráneni.

U hostiny Achašvéra zúčastnili sa aj mnohí židia, ktorí sa ale veľmi zabudali a hanbu urobili izraelovskému B-hu. Tu pristúpil satan pred stvoriteľa a žiadal zničenie židov. Pán B-h vzal papier a atrament, napísal zničenie židov a zapečatil to. Tu utekal prorok Elijahu k Mordechájovi a kázal mu, židov nechať postiť. Žiaci v školách začali plakať, zatvárali „seforimy" a dali ich nazpäť učiteľom. „Teraz, keď sme odsúdení k smrti, čo nám ešte osoží tóra?" zavolali talmudisti. Keď to počul Všemohúci, smiloval sa nad svojimi detmi, zničil svoje predošle ustanovenie a nechal židov ďalej žiť v šťastí a spokojnosti.

BESEDY

Celý rok „šiker" — purim „nichtern".

To bol úspech Reb Gerzona Majera. Okrem toho, bol veľmi učený, kedysi statočný človek, bol učiteľom v jednej zo „ševa k'hilos" siedmych obcí. Rovnováha jeho života sa zvyklala a bez prestania upadol do poníženia. Stal sa otrokom opilosti. V noci, vo dne a kedy len mohol, pil bez voľby každý liehový nápoj, bez prestávky. Ale na purim nepil ani kvapku. Aj od vody sa zdržoval, lebo sa bojí toho — ako hovorieval — že vzbudí svoj smäd a — chráň B-h — nechám sa sviesť k pitiu vína. Keď sme sa ho vtázali, prečo sa tak trápi, pokýnul len s rukou, mysliac: nechajte ma len, to je môj žiaľ.

Ráz ale začal rozprávať začiatok tragedie svojho života u litra vína. Bol som bócherom vo vojenskom veku a keď sa priblížil koniec semestra, poverili mňa, ako nasledujúceho so sosbieraním príspevkov „Chevremezojnesa". Dostal som Gemerskú túru, ktorá trvalá tri týždne.

Prvého adora, skoro ráno som sa vydal na cestu v roztrhanom stave a veľmi mňa oziabalo. Po dvojtýždňovej sbierke, prišiel som popoludní „Ester-Tanisa" unavený k jednej osade, ktorá bola v blízkosti mestečka T . . . Statkár osady bol veľmi dobrý a pobožný žid. My, bócheri sme si zadelili túru tak, aby sme prišli do osady na večer, lebo tam bola nádej na dobrú večeru, na teplú izbu a na čistú posteľ. Zostal som tam až sa sotmelo, odpočinul som si a pred večerom išli sme do mesta počúvať „megilu". Po kostole išli sme zpäť do osady, kde nás už očakávala dobrá, sviatočná večera. Bolo tam veľmi mnoho dobrého jedla a vína. Rodina si sadla k stolu. Mňa posadili k mladej, peknej, ale veľmi pyšnej a elegantnej domácej učiteľke, ktorá bola známa tým, že nenávidela bócherov. Mne veľmi imponovala moja pekná súsedka — nie" tak ja jej — ale preca bola veľmi nepríjemná moja situácia, lebo bol som odtrhaný a nesebavedomý. Ale sviatočná nálada a pitie vína roztrhla napätie, takže sa každý u stola rozveselil. Hlavne domáci pán bol veľmi veselý a v žartovnej nálade. S celou spoločnosťou žartoval, ani slečnu nevynechal, ktorá sa najviac urážala na to, že domáci pán povedal: z nás dvoch by bol veľmi pekný párik. Zabávalo mňa veľmi ten nahováračný plán a preto, že som už mnoho pil, netajil som ani to, že by som rád vážne ushotočnil ten plán. To potom tak rozčúlilo moju peknú súsedku, že utiekla s hlasným krikom z izby. Nás všetkých udivilo veľmi chovanie učiteľky, hlavne sa to nepáčilo domacému pánovi, ktorého ešte okrem toho vyhrešila jeho žena, pre urazenie učiteľky.

Ešte trošku sme pili a potom sme si ľahli spať. Zo sna ma zobudil krikľavý, surový hlas služky: „Prosím už stávať, lebo panstvo už dávno odišlo do mesta". V skutočnosti ale bola ešte noc a domáci pán ešte spal. Bez tušenia, rozžal som sviečku a ponáhľal som sa umývať a obliekať. Keď som vstúpil na dvor, hľadal som svetlo, ale celá osada ležala v egyptskej tme. O život ani známky. Sám, opustený bol som vyhodený v noci. Triasol som sa, ale preca som nebol samotný. Vystúpil som na cestu, ktorá viedla do mesta s božskou vierou v srdci. Bojazlivosť bola ešte väčšia ako dôvera, preto som predpovedal motlitbu „T'filas-haderech" a uspokojený som sa vydal na cestu. Dlhú dobu som už kráčal, keď som zbadal, že idem v horách. Pán B-h — vzdychol som si — a zúfalý zbadám, že som zablúdil. Dotiaľ som blúdil, až sa osvetilo. Svitanie ma našlo na vrchu jednoho pahorku. Ztadiaľ viedlo asi desať ciest na každú stranu, takže som sa nemohol vyznať. Odpočinul som si trošku a potom som vybral svoje „tefilin" a začal som sa hlasne modliť, zabudnúc na všetky útrapy. Preriekol som si aj „megilu" a práve držím u spevu „šojšanas-Jakov", keď počujem za mnou hlas: „No, počuj žide, stratil si asi tvoj rozum, že chodievaš spievať do dubového lesa. Prasatá nepotrebujú kántora". Hrozne naľakaný som sa obrátil a zbadám, že predo mnou stojí vysoký horár s býčom v ruke a okolo neho stáli jeho psi. Veľmi som sa zľakol, lebo vtedy sa hovorilo, že sa schovávali zlodeji v húšti. Ale bojazlivosť opanujúc, pozdravil som „dobré rano", na čo aj muž bol vľúdnejším. Odohnal svojich psov a vypytoval sa mňa, jakým spôsobom som sa sem dostal. Môžete si predstaviť, že som mu nepovedal pravdu. „Príbuzný je statkárom „dubovej osady" povedal som s myšlienkou, že sa zachránim — a preto, že je dnes židovský fašiang, zabával som sa s mojími priateľmi celú noc. Nad svitaním sme sa ale stavili, kto môže najrychlejšie vyliezť na vrchol. Kto tam najskôr bude, musí spievať. Nuž preto som spieval, pane horáre, lebo najrychlejšie som vyliezol." „Jako by ste mohol — bratríčku — prisť na cieľ, keď ste zablúdil od osady", povedal výsmevom horár. „No, nerobí nič, odprovodím vás do osady," hovoril ďalej, „keď platíte dobrý nápoj, lebo dobrým človekom je môj statkár." Najradšej by som ho chcel objímať v mojej radosti, ale opanoval som sa a len toľko som mu odpovedal: „súhlasim." Keď sme prichádzali do osady už bol obed. Veľká bola radosť, keď mňa uvideli: bochera našli" — povedalo služebníctvo jeden k druhému, „Nešťastný, kde ste bol," spýtal sa domáci pán. „Čo sa s vami stalo" — dozvedela sa dobrosrdečná pani, keď ma zbadala. Dali mi nicčo k jedlu a poslali ma odpočinúť si. Horár ale dostal jemu patriaci nápoj a medzi pitím rozprával, kde ma našiel a v akom stave.

Ako ležím na posteli premyšlajúc, otvoria sa dvere a vstúpi dnu učiteľka. Vyplačenými očami, na smrť bledá a plaču medzi ma prosí o odpústenie. „Prečo", sa spýtam bez tušenia, „veď neurobila ste mi nič". „Mnoho som vám urobila", odpovedala učiteľka. „Ale odkiaľ som mohla vedeť, že vás prinesiem do nebezpečenstva života", hovorila znovu plakajúc. „Chcela som sa odvďačiť pre včerajší žart, ktorý som musela utrpeť pre vás. Ja som totiž kázala služke v polnoci, aby vás zobudila lebo že statkár — ktorý v skutočnosti ešte spal — už dávno odišiel do mesta". Na konci trasúc sa, mňa žiadala, aby som jej sľúbil, že táto vec zostane až do večnosti medzi nami. To som jej aj zasľúbil. „Táto vec ale nebola vôbec ukončená z mojej strany", pokračoval Reb Gerson Majer „lebo nie les bol mojim osudom. Finale prišlo len zatým. Odpoludnia, keď som sa práve prichystal, pokračovať v mojej ceste, nechala ma volať učiteľka do školy. Školu som už vychodil, — keď aj nie školu života — ale preca som tam radostne išiel.

Bojazlivo som otvoril dvere školy, lebo spomenul som si na svoj roztrhaný oblek a zostal som stáť u dverí. Keď som tam aj zostal, utekala mi oproti a volala ma ďalej . . . No, teraz pánovia už tušíte, pokračoval Reb Gerson Majer „že neodcestoval som ešte toho dňa a že z pýšnej učiteľky sa stala pani Majerová. Na „švüjes" sme už boli manželia. Bohužiaľ som potom sľúbil svojej žene, že nebudem nikdy viac piť liehové nápoje. Pravda je, že nemám toľko duševnej moci, že by som sľub mohol zadržať celý rok, ale tým viac zadržím „Jahrzeit", ktorý padá bohužiaľ k mojej nehode na purim". . . zakončil svoje rozprávanie Reb Gerson Majer.

Vodca Hiasa z Ameriky v Paríži.

Do Paríži prišli predseda Hiasa z Ameriky Abraham Herman a námestník predsedy Hiasa a vodca práce Hiasa v cudzine, John L. Bernstein, študovať problemy židovských emigrantov v Europe a poradiť sa s vodcami inštitúcií patriacych k Hiasu. Hias je, jak známo s JCOU spojený. Ústredná spoločnosť, pre židovskú emigráciu „Hicem" (Hias-Ica emigrantský trust), ktorého je riaditeľom Dr. James Bernštei z New-Yorku, ktorý má hlavné sídlo v Paríži, je exekutívnym orgánom týchto dvoch spoločnosti v židovskej emigrantnej práci. V roku 1885 začal Hias svoju prácu k ochrane židovských prisťahovalcov v Amerike ktorých ubvtovali a učinili pre nich úrady pre sprostriedkovanie práce. Je najväčšou a najstaršou židovskou sociálnou spoločnosťou v Amerike.

Začiatkom svetovej vojny dosiahli členovia poétu viacej ako 150.000. Už počas svetovej vojny siahal Hias so svojou pomocnou činnosťou aj na krajiny mimo Ameriky (Charbin a Japonsko). Hneď po sjednaní mieru, predlžil svoju prácu na východoeuropské krajiny, najprv na Poľsko, potom na Rumunsko, Litvu a Lotišsko. Desaťtisíc emigrantov sa spojilo so svojími príbuznymi v Amerike. Mnohotisíc vysťahovalcov prišlo pomocou Hiasovou do Ameriky. Niekoľko milionov afidevy a iné dokumenty sa rozdelily a tucty milionov dolárov sa poukázalo od amerických židov, pre ich príbuznych vo východuej Europe, pomocou Hiasovej. Práca Hiasa k usídleniu emigrantov siahala už od dlhej doby nielen na USA, ale aj na ostatné krajiny severnej Amerike a predo všetkým na juhoamerické krajiny, ako Argentina a Brazilia, konečne aj prisťahovelecké krajiny v iných čiastkach zemí.

Drobnosti z purima.

Rabi Chajemovi Sonnenfeldovi זצ"ל z Jeruzalema oznámili v sobotu, že v dome jeho súseda sa urobil oheň a že sa tam varí. Rabi Chajem si obliekol sobotný kabát a odišiel ihneď do súsedného domu. Žena hriešnika videla prísť rabína Chajima a dala mužovi znak na čo ten rychle vylial vedro vody do plameňov a zhasol oheň. Rabi Chajem nenašiel nič. Domáci pán pozval rabi Chajema, aby si sadol a ľutoval, že prišiel tak nenadále a neohlásený.

Rabi Chajem odpovedal: „Počul som, že u vás horí, preto som sa ponáhľal, aby som sa účastnil záchrany. V takom páde musí sa odliahnúť od formalít.

*

Rabi Abraham zdržoval sa v Nauhaimu za účelom liečenia. V sobotu sa videlo prechádzať rabi Abrahama v svojom ťažkom kožuchu a kolpaku v sade. Súsedný rabín sa s ním stretol a spýtal sa ho úctive, že prečo nosí takého horúceho dňa — bolo to v júli — taký ťažký kožuch a ťažkú čapicu z kožucha. Rabi Abraham odpovedal: „Spozoroval som, ako sa tu všade tak studeno oslavuje sobota. Preto si musím obliecť čapicu a kožuch aby som zohrieval sobotu a mňa.

*

V Londýnskej hustej hmle, je ťažko rozoznávať, či Anglia ide teraz s Arabmi, alebo so židmi.

*

Na purima stojí Sender opilý na ulici a čaka. „No, čo čakáš, Sender?" spýta sa ho mimoidúci „choď si domov ľahnúť." „Neidem. Pozrite sa, teraz sa točí predo mnou celé mesto a až sa sem otočí môj dom, vtedy pekné doňho vstúpim.

*

Jeden žid prišiel k Rabi Mojžišovi a žaloval, že je trápený hroznými snami. Každú noc sa mu zjavujú hrozné obličaje. Zdá sa mu, že bude hodený do pekla, kde musí vydržať veľké útrapy.

Rabi chvíľku premýšľal a povedal: „Je tvoje svedomie pokojné? Premýšľaj a vyskúšaj sa". „Mám pokojné svedomie a nie som si vedomý žiadnej viny". „Vidíš teda, to je len veľký hriech", zavolal Rabi Mojžiš „ktorý ťa tlačí, že si namýšľaš, mať pokojné svedomie. Človek sa musí prekonať a vždy pred sebou mať, že jeho svedomie nie je pokojné a že sa musí vždy usilovať dosiahnuť dokonalosť."